Volkswille

ORGAN FUR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 225 | Gelsenkirchen, Freitag, den 26. September 1930 | 12. Jahrgang

Narren oder Verbrecher?

Hitler vor dem Reichsgericht

Reichsrichter brüskieren die Reichsregierung

Am Donnerstag nachmittag ½6 Uhr beschwor Hitler im Leipziger Verschwörerprozeß die Legalität seiner politischen Absichten. Im nächsten Augenblick verließ der Vertreter des Reichsinnenministeriums den Saal. Der Vertreter der deutschen Republik glaubt nicht an Herrn Hitler. Der Vertreter des Reichsinnenministeriums fühlt sich vom obersten deutschen Gericht brüskiert.

Berlin, 25. September. (Eigener Drahtbericht.)

Die Donnerstagverhandlung im Leipziger Verschwörerprozeß beginnt wie eine Theatervorstellung. Ins Innere des überfüllten Gerichtssaales dringen die Rufe von Tausenden, die auf der Straße demonstrieren. Immer wieder hört man die Kampflieder der Nationalsozialisten, immer wieder das Gebrüll des hysterischen „Deutschland erwache!". Bevor es zur Vernehmung Hitlers kommt, beantragt der Oberreichsanwalt die Vernehmung des Staatssekretärs Dr. Zweigert vom Reichsinnenministerium als Gegenzeugen gegen Hitler. Staatssekretär Zweigert ist im Saal anwesend. Er soll laut Gerichtsbeschluß nach Hitler vernommen werden.

Der staatenlose Hitler

Hitler gibt zunächst mit leiser Stimme seine Personalien an und bekundet, daß er staatenlos sei. Der Eid wird ihm vorläufig nicht abgenommen. Hitler führt aus: „Ich bin von 1915 bis 1918 an der Front gewesen. Der Zusammenbruch von 1918 hat mich in die Erschütterung versetzt, die damals jeden anständigen Deutschen ergriffen hat. An die Ueberwindung des Zusammenbruchs durch die vorhandenen politischen Kräfte konnte ich nicht glauben. Drei Erscheinungen haben das deutsche Volk zersetzt: Der Verzicht auf die eigene politische Kraft, die Beseitigung der Autorität der Persönlichkeit und die Einführung der Demokratie die Vergiftung des Volkes mit pazifistischem Denken und Geist. Das waren die Ursachen des Zusammenbruchs und es war mir selbstverständlich, daß nur eine Bewegung diesen Zusammenbruch überwinden kann, die gegen diese Stellung ankämpft. 1918 hatte praktisch die Proletarierfaust der Straße entschieden und diesen Terror konnte keine der alten politischen Parteien brechen. Um die geistige Idee des Volkes zu verteidigen, wurden meine Schutzorganisationen gegründet. Nicht einmal hatten wir die Absicht, diese Abteilungen im Kampfe gegen den Staat zu verwenden (?) Wir wollten den Staat erobern und wenn jetzt 6½ Millionen Deutsche nationalsozialistisch gewählt haben, so glauben wir, daß unsere Idee sich zwangsläufig noch weiter durchsetzen wird."

Der Zeuge schildert dann

die Ereignisse des Jahres 1923,

als es durch einen Zwang zum Putsch gekommen sei. Ein Zwang, der durchaus nicht den Wünschen Hitlers entsprochen hätte.

Der Vorsitzende unterbricht Hitler und hält ihm das Münchener Volksgerichtsurteil am 1. April 1924 vor, durch das er wegen dieses Putsches und wegen vollendeten Hochverrats zu 5 Jahren Festung verurteilt worden war. In der damaligen Urteilsbegründung, die der Vorsitzende im Wortlaut vorliest, kam Hitlers Absicht, die damalige Reichsregierung mit Gewalt zu stürzen und ein nationalsozialistisches Direktorium in Berlin zu errichten, klar zum Ausdruck.

Vorsitzender: Wieso lag damals ein Zwang vor, der nicht Ihren Wünschen entsprach?

Hitler: Da waren amtliche Dienststellen, die die Umstellung unserer Schutzabteilungen in militärische Abteilungen gefordert hatten. Dem wurde entsprochen, aber die Folge war, daß auch der Geist unserer Abteilungen nun ganz militärisch wurde. Als sich die politische Situation zuspitzte, mußte es naturgemäß zu schweren Konsequenzen kommen. Nach 1925 war mir klar, daß die Bewegung zu ihren geistigen Prinzipien der Anfangszeit zurückkehren müßte. Ich verlangte Waffenlosigkeit der Sturmabteilungen und verbot alle militärischen Uebungen. Da das deutsche Volk eine innere Liebe zur Waffe besitzt, war das natürlich nur sehr schwer durchzuführen.

Jeden Versuch einer Zersetzung des Reichsheeres halte ich für Wahnsinn, Aberwitz und für das größte Verbrechen am deutschen Volke.

Ich würde jeden, der mit dem Gedanken einer Zersetzung der Reichswehr spielt, zur Verantwortung ziehen. Ich habe nur den Wunsch, daß das deutsche Volk von einem neuen Geist beseelt wird. Aber es ist selbstverständlich, daß eine politische Bewegung, die den Staat erobern will, an die Spitze ihres Programms den Wehrgedanken setzt. Ueber den Schutz des Staates geht jeder Schutz der Nation. Wer also die Reichswehr zersetzt, ist kein Feind des Staates, sondern ein Feind der Nation."

Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt Hitler, daß kein Befehl von seinen Leuten befolgt zu werden brauchte, der irgendwie gegen die gültigen Gesetze verstoße: „Ich habe oftmals aus diesem Grunde scharf durchgreifen und verdiente Parteigenossen aus der Partei ausschließen müssen." Der Vorsitzende fragt weiter, ob zu diesen Ausgeschlossenen auch Gregor Strasser gehöre. Hitler berichtet, daß es sich um Otto Strasser handle, der Gedanken und Tendenzen der gewaltsamen revolutionären Bewegung vertreten habe, die er nicht habe billigen können. Schließlich hält der Vorsitzende Hitler folgendes Zitat vor:

„Wenn unsere Bewegung siegt, so werden noch Köpfe in den Sand rollen."

Hitler antwortet: „Allerdings glaube ich, daß, wenn unsere Bewegung siegt, auch ein Staatsgerichtshof kommen wird, durch den der November 1918 seine Sühne finden wird

und dann werden auch Köpfe rollen

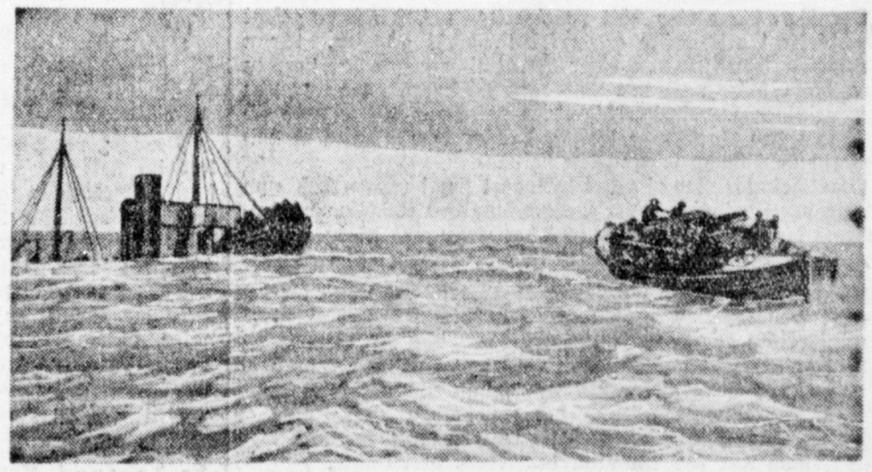
Wenn wir von dem Begriff der nationalen Revolution reden, so denken wir ganz allgemein an die politische Erhebung des deutschen Volkes überhaupt. Wir denken dabei auch an die Friedensverträge, die wir nicht als zu Recht bestehend und als Gesetz ansehen können. Wir werden gegen die Friedensverträge mit allen Mitteln Stellung nehmen und werden uns allerdings in diesem Moment in einer nationalen Revolution befinden.

„Wir werden gegen die Friedensverträge nicht nur auf diplomatischen Wege Stellung nehmen, sondern auch, ich erkläre das hiermit feierlichst, indem wir sie restlos umgehen."

Nur gelegentlich ist am Donnerstag von den Angeklagten und ihrer Tat die Rede. Nur gelegentlich wird unmittelbar zum Beweisthema des Prozesses gesprochen. Wer hat die Reise der

Die Wahlreform vor dem Reichsrat

Berlin, 25. Sept. (Drahtmeldung.) **Die Beratungen der Reichsratsausschüsse über die Novelle zum Wahlgesetz werden, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, am Montag, den 6. Oktober, beginnen. Am 8. Oktober wird von den Ausschüssen auch die Beratung des Pensionskürzungsgesetzes in Angriff genommen werden. Eine Vollsitzung des Reichsrats ist bisher noch nicht anberaumt.**



In den letzten Stürmen an der englischen Küste sank der **Londoner Dampfer „Treport"**. Unser packendes Bild zeigt das schwierige Rettungswerk durch das englische Rettungsboot „Margate", links der sinkende Dampfer „Treport".

Falsche Gerüchte aus Genf

Die französische Regierung dementiert: „Kein deutscher Antrag auf Youngplanmoratorium und Erhöhung der Reichswehrbestände

Paris, 25. September. (Drahtmeldung.) **Die Havasagentur dementiert in einem Genfer Telegramm auf das energischte die durch den Sonderberichterstatter des Echo des Paris verbreitete Nachricht, die Reichsregierung habe in Paris sondiert, um eine Abänderung der Bestimmung über die Reichswehr zu erlangen und beabsichtigt außerdem für die Youngzahlungen ein Moratorium zu erwirken. Dieser Sonderberichterstatter des Echo de Paris, der den Außenpolitiker dieses Blattes in der Berichterstattung in Genf abgelöst hat, macht sich in den letzten Tagen** im allgemeinen durch Verbreitung derartig alarmierender Nachrichten in bezug auf die Absichten der deutschen Politik, die der Kredit Deutschlands im Auslande schädigen sollen, bemerkbar. Um so wertvoller ist das Dementi der Havasagentur, das wie folgt lautet: Die französischen Delegation dementiert formell die Nachricht, wonach die deutsche Regierung inden letzten Tagen bei der französischen Regierung wegen einer Erhöhung der Effektivbestände der Reichswehr oder wegen eines demnächstigen Antrages auf Bewilligung eines Moratoriums für die Youngzahlungen sondiert hätten.

Angeklagten finanziert? In welchem Zusammenhang standen diese Reisen mit dem Ergebnis der Münchener Besprechungen? Was ist in München gelegentlich gesagt worden? Die Angeklagten behaupten die Reisen von ihrem eigenen Geld bezahlt zu haben. Aber was sich in München tatsächlich abgespielt hat, das wird aus diesen Aussagen nicht ganz klar.

In einem unbedachten Moment behauptet Ludin,

daß der Schriftsteller Weiß vom „Völkischen Beobachter" ihn mit der Worten verabschiedet habe:

„Dann sehen Sie mal zu, was Sie in der Reichswehr machen können!"

Diese Behauptung deckt sich auch mit den in der Voruntersuchung gemachten Aussagen, durch die die Absicht, in der Reichswehr für die Nationalsozialisten zu werben, zugegeben worden ist. Als Ludin merkt, was er mit dieser Bestätigung der Voruntersuchungsaussage angerichtet hat, widerruft er schnell alles, behauptet, sich in der Voruntersuchung falsch und heute ungenau ausgedrückt zu haben.

Rechtsanwalt Sack, der Verteidiger Ludins, versucht den schlechten Eindruck des merkwürdigen Zwischenfalls zu verwischen, indem er noch einmal die Nationalsozialisten Weiß, Wagner und Pfeffer aufrufen und aussagen läßt. Die Herren wollen nichts gesagt haben. Es scheint so, daß sie Ludin, für das, was sie höhere Politik nennen, fallen lassen wollen und

Ludin sieht jetzt wohl ein, daß er allein auf weiter Flur steht, wenn er ganz ehrlich ist.

Betrübt setzt er sich auf seinen Platz zurück.

Dem Oberreichsanwalt war die sehr gelassene Aussage eines Strafgefangenen Bauer zugeleitet worden, dem gegenüber sich Ludin am 20. September auf dem Gefängnishof über Putschabsichten der Nationalsozialisten ausgesprochen haben soll. Pflichtgemäß mußte der Oberreichsanwalt auf die Erklärung Wert legen. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Strafgefangene Bauer nicht nur vielfach wegen Urkundenfälschung und Betrügereien vorbestraft, sondern das Gutachten des medizinischen Sachverständigen, der vor Gericht als Zeuge vernommen worden ist, ergibt auch, daß Bauer, der schon wiederholt in Irrenanstalten interniert war, schwerer Phsychopath und vollkommen unglaubwürdig ist. Auf die Aussage wird schließlich verzichtet.

Wen könnte über Herrn Hitler, den Sensationszeugen des Tages, ein medizinisches Gutachten interessieren. Wie dieser Mann, der die Verworrenheit zum Symbol seiner Bewegung und die Plattheit zum Prinzip seiner Rede erhoben hat, soviel Popularität, ja sogar Verehrung genießen kann, erscheint um so seltsamer, je öfter man ihn hört.

Mit seiner Leipziger Rede hat Hitler nachhaltig seine gesamte Vergangenheit verleugnet.

Keine Revolution mehr? Kein gewaltsamer Umsturz mehr? Kein Putsch mehr? Kein Mensch nach Berlin? Wie enttäuscht müssen die Anhänger des großen Adolf sein, dessen ständiges Gebet im Wesen lautet:

„Unser täglich Blut gib uns heute!"

Rechtsanwalt Kanecke schließt sich diesen Ausführungen an. Kanecke behauptet, daß die Aussagen der Zeugen Weiß, Wagner und Pfeffer über den Verlauf der Münchener Unterredung nicht in Widerspruch ständen mit den Aussagen der Angeklagten Scheringer und Ludin. Die Angeklagten hätten ebenfalls zugegeben, daß sie ihre Kameraden für die Idee des Nationalsozialismus interessieren wollen. Das Ermittlungsverfahren gegen Hitler schwebe im übrigen seit März 1929. Es könne also nicht sehr viel an ihm dran sein.

Der Verteidiger Dr. Frank verlangt gleichfalls die Vereidigung der Zeugen. Der Verdacht der Teilnahme an einem Umsturzunternehmen könne gegen sie nicht geltend gemacht werden. Würde die Vereidigung auf Grund vager Behauptungen abgelehnt werden, so wäre das ein Schimpf für die Zeugen, der unbedingt zurückgewiesen werden müsse. Würde der hohe Senat auf Aussetzung der Vereidigung bestehen, so müsse die Verteidigung auf die Vorlegung des Materials des Reichsinnenministeriums bestehen. Punkt für Punkt würde aber die Verteidigung in der Lage sein, seine Richtigkeit zu widerlegen.

Die Vereidigung Hitlers wird beschlossen

Das Gericht zog sich zur Beratung über die Vereidigung der Zeugen zurück. Die Beratung dauerte etwa eine Viertelstunde. Dann wurde folgender Beschluß bekanntgegeben:

„Der Zeuge Adolf Hitler ist auf seine Aussagen zu vereiden. Die Vereidigung der Zeugen Pfeffer, Weiß und Wagner wird ausgesetzt bis zum Schluß der Beweisaufnahme. Der Antrag auf Vernehmung Goebbels und Hermann Göhring als Zeugen wird abgelehnt. Ihre Aussagen würden in der vorliegenden Strafsache unerheblich sein. Wenn man nun fragen sollte, ob nicht auch aus den gleichen Gründen mit Hitlers Vereidigung vorläufig gewartet werden müsse, so sei darauf zu antworten, daß Hitler als Parteiführer doch wichtige Aufschlüsse über den vorliegenden Tatbestand der Anklage hätte geben können sowohl in der Richtung, ob eine Finanzierung des Unternehmens durch die Nationalsozialisten erfolgt wäre, als auch darüber, ob eine parteimäßige Einwirkung auf die Angeklagten stattgefunden habe. Ich bitte Sie, Herr Adolf Hitler vorzutreten!"

Hitler, der in der ersten Sitzreihe Platz genommen hat, tritt vor den Richtertisch. Langsam schwört Hitler die Eidesformel nach.

In diesem Augenblick erhebt sich Herr Dr. Zweigert von seinem Platz und bittet um seine Entlassung.

Er sagt: „Nach dem soeben bekundeten Beschluß scheint meine Anwesenheit zwecklos zu sein." Der Vorsitzende legt keinen Wert mehr auf die Anwesenheit des Vertreters des Reichsministeriums des Innern und dieser verläßt den Saal. Die anderen Vertreter des Ministeriums schließen sich an.

Denkschrift des Reichsinnenministeriums

Staatssekretär Dr. Zweigert gegen die Hitler-Unwahrheiten

Angenehm sticht gegen das Pathos Hitlers, gegen dessen Theatralik der Vorsitzende wiederholt rügend einschritt, die Sachlichkeit des von der Oberreichsanwaltschaft als Gegenzeugen geladenen Staatssekretärs Dr. Zweigert aus dem Reichsinnenministerium ab. Zweigert soll darüber vernommen werden, wieweit Tatsachenmaterial vorhanden ist, das die umstürzlerischen Absichten der Nationalsozialisten beweist. Zweigert führte aus:

„Das Reichsministerium des Innern ist im Besitz von umfangreichem Material, aus dem sich nach seiner Ansicht ergibt, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei schon seit Jahren umstürzlerische Ziele verfolgt. Das Material ist niedergelegt in einer Denkschrift des Reichsministers des Innern, die eine Uebersicht über die Entwicklung der Partei ist und eine Zusammenstellung von Aeußerungen ihrer Führer enthält. Die Denkschrift ist von dem Reichsminister des Innern dem Oberreichsanwalt zu der beim Reichsgericht gegen Dr. Goebbels schwebenden Untersuchungssache eingereicht. Das Material ist früher vorgebracht in dem Rechtsstreit, der zwischen dem Reich und Thüringen vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich anhängig ist.

Wenn der hohe Senat eine Feststellung, ob die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei umstürzlerische Ziele verfolgt, im Rahmen des jetzigen Verfahrens für geboten erachtet, dann muß ich anheim stellen, das von mir bezeichnete Material heranzuziehen und zum Gegenstand der Verhandlung zu machen.

Wie Hitler sein Ehrenwort brach

Das Reichsministerium des Innern hat Material dafür, daß der Führer der NSDAP. Adolf Hitler vor dem sogenannten Hitlerputsch gegenüber zuständigen bayerischen Stellen Loyalitätserklärungen in einem Sinne abgab, daß er keinen Putsch machen werde. Er hat dies auch ehrenwörtlich versprochen. Trotzdem hat Hitler am 9. November 1923 den bekannten Putsch ins Werk gesetzt, weswegen er zu fünf Jahren Festung verurteilt worden ist. Das Material hierüber steht zur Verfügung.

Der Vorsitzende hält Zweigert vor, daß Hitler gesagt habe, dieser Putsch wäre gegen seine Absicht gewesen. Wenn in gewissen Schriften von einer Revolution gesprochen worden wäre, dann wäre nach den Aussagen Hitlers immer nur von einer geistigen Revolution die Rede gewesen. Hitler habe erklärt, sagt der Vorsitzende weiter, daß er eine illegale Betätigung zur Erreichung seiner Ziele verpöne.

Staatssekretär Zweigert verwahrt sich dagegen, daß zum Beweis der Unrichtigkeit der Behauptung des Reichsinnenministeriums die Aussage des Führers der Bewegung allein genüge.

Allerdings hätten prominente Führer der Nationalsozialisten wiederholt die Erklärung abgegeben, daß ihnen Gewalt fern läge. Trotzdem müsse aber das Reichsinnenministerium an der Auffassung festhalten, daß das Gesamtbild der nationalsozialistischen Betätigung zu dem Schluß nötige, daß die Nationalsozialisten nicht nur auf legalem Wege auf eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse hinarbeiten. Uebrigens enthalte die erwähnte Denkschrift auch nur das Material der letzten drei Jahre.

Nach Ausführungen des Vorsitzenden, der gern zum eigentlichen Beweisthema der Schuld oder Unschuld der angeklagten Leutnants zurückkehren möchte und nach weiteren Erklärungen des Oberreichsanwalts, der eine Fortsetzung der Aussagen des Vertreters des Reichsinnenministeriums für nötig hält, erhebt sich Rechtsanwalt Dr. Frank.

Zweifellos ist es Rechtsanwalt Dr. Frank im Gegensatz zu seinem Mitverteidiger Sack in diesem Prozeß vielmehr um die Politik und um die Rechtfertigung Hitlers zu tun, als um seine Mandaten.

Pathetisch ruft Frank in den Saal: „Wir verlangen Tatsachen und Tatzeugen, Herr Staatssekretär, zum Nachweis unserer illegalen Absichten. Was wir hören sollen, sind ja die Aeußerungen von bezahlten Vertretern eines absterbenden Systems. (Lachen im Zuschauerraum. Frank wird wegen seiner Ausdrucksweise vom Vorsitzenden gerügt.) Wir halten die Methoden des Reichsinnenministeriums für unhaltbar. Sie haben kein Material, um die Aussagen des Herrn Hitler zu erschüttern. Sie haben kein Material gegen uns.

Zweigert: **„Unsere Denkschrift ist eine Sammlung von Material, das uns von amtlichen Stellen zugeleitet worden ist. Welche Folgerungen daraus zu ziehen sind, hat das Gericht zu entscheiden."**

Frank: „Ich bestreite grundsätzlich die Richtigkeit des Materials des Reichsinnenministeriums und insbesondere die Richtigkeit der materiellen Schlußfolgerungen."

Es wird dann in die Mittagspause eingetreten. Um 4 Uhr nachmittags werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Zu Beginn der Nachmittagssitzung beantragt der Oberreichsanwalt, die Zeugen Hitler, Pfeffer, Wagner und Weiß nicht zu vereidigen,

beziehungsweise ihre Vereidigung bis nach Schluß der Beweisaufnahme auszusetzen.

Der Oberreichsanwalt hält den Verdacht für begründet, daß die angeklagten Offiziere nach ihrer Münchener Besprechung doch hätten der Meinung sein können, daß die führenden Leute der Nationalsozialistischen Partei Umsturzversuche in der Reichswehr unterstützen würden. Außerdem befände sich eine Anzeige gegen Hitler wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens im Stadium der Erhebung. Der Oberreichsanwalt betonte, daß er keine Veranlassung hätte, Herrn Hitler Gelegenheit zu geben, einen Reinigungseid zu leisten.

Einen bereits in der Vormittagsverhandlung eingebrachten Antrag Dr. Franks auf Ladung von Goebbels und Göhring beantragt der Reichsanwalt als unerheblich abzulehnen.

Rechtsanwalt Sack besteht auf der Vereidigung der nationalsozialistischen Zeugen Hitler, Pfeffer, Weiß und Wagner. Zu der Hochverratsanzeige gegen Hitler habe man bis jetzt die subjektive Meinung Zweigerts gehört. Aber nur kraft eigenen Urteils könne der hohe Senat Fragen beantworten, ob der Zeuge Hitler zu vereidigen wäre oder nicht.

Motorspritze gegen Hitlerbegeisterung

Die Kundgebungen vor dem Reichsgericht

Leipzig 25. Sept. (Drahtmeldung.) Die Kundgebungen vor dem Reichsgerichtsgebäude anläßlich der Vernehmung Hitlers im Hochverratsprozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere haben sich im Laufe des Vormittags verstärkt. Die Polizei mußte wiederholt in der Mittagsstunde zur Räumung des Platzes unter erheblichem Widerstand der Menge schreiten. Schließlich wurde eine Motorspritze der Feuerwehr auf dem Platz vor dem Reichsgericht aufgestellt, damit die Polizei bei weiterem Vordringen der Menge wirksamer einschreiten kann.

Das Echo der Hitler-Aussage im Auslande

In Amerika scharfe Absage

Neuyork, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Erklärungen Hitlers im Leipziger Verschwörerprozeß haben in Neuyork stärkste Beachtung gefunden. Allgemein wird die Auffassung vertreten, daß eine Regierungskoalition mit den Nationalsozialisten angesichts der offenen republikfeindlichen Aeußerungen Hitlers undenkbar sei. Die Rückwirkungen auf das Ausland würden katastrophal sein. Die Auffassung gewinnt immer mehr an Boden, daß das Ausland nicht gewillt ist, sich durch wilde, vertragsfeindliche Redensarten einschüchtern zu lassen. Das Revisionsgeschrei der zweiten Partei muß im Gegenteil die ausländischen zur Revision geneigten Elemente nur kopfscheu machen und zu einer Verschärfung der Lage führen.

*

In England Hoffnung auf die Sozialdemokratie

London, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Rede Hitlers vor dem Reichsgerichtshof in Leipzig wird in der Londoner Abendpresse in großer Aufmachung gebracht. Anschließend veröffentlichen die Blätter die von dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schumann auf dem internationalen Transportarbeiterkongreß vorgetragene Ansicht, **daß die deutsche Sozialdemokratie und die deutsche Arbeiter-Bewegung stark genug seien, sich der faschistischen Gefahr zu erwehren.** Der Daily Herald ist der Ansicht, daß die Anhänger Hitlers von dessen Rede enttäuscht sein müssen, denn der Führer der Nazis habe das dritte Reich einstweilen bis zu den kommenden dritten und vierten Reichstagswahlen verschoben und Hitler denke trotz aller Blutphrasen mehr an das Parlament als an die Bewegung.

Walter Schücking wird Weltrichter

Die Völkerbundstagung genehmigte Donnerstag morgen die Vorschläge des ersten und des vierten Ausschusses, wonach die Versammlung des Inkrafttretens der Reform des Haager Statuts bereits jetzt 15 Richter mit neunjähriger Amtsdauer und dazu vier Ersatzrichter für das Haager Schiedsgericht wählt. Die neuen Richter treten ihr Amt am 1. Januar 1931 an. Die deutsche Delegation hat sich für Professor Dr. Walter Schücking, Kiel, als deutschen Vertreter entschieden. Die Wahl Schückings erfolgte mit 34 Stimmen von 52. Je drei Stimmen fielen noch auf die deutsch. Kandidaten, Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons und Prof. Dr. Strup. Weiter gewählt wurden bisher mit 40 Stimmen der französische Kandidat Fromageot, der kolumbianische Delegierte Uruttia.

Zu Ersatzrichtern gewählt sind der frühere österreichische Finanzminister Dr. Rätlich, der finnische Gesandte in Stockholm Erich, der Belgrader Völkerrechtslehrer Nowackovicz und der portugisische Professor für internationales Recht da Matta.

Ein Hilferuf gegen den Faschismus

Das Attentat auf den italienischen Kronprinzen vor dem Brüsseler Schwurgericht

Brüssel, 25. Sept. (Drahtmeldung.) Heute vormittag begann hier vor dem Schwurgericht von Brabant die Prozeßverhandlung gegen de Rosa, der s. Zt. das Attentat gegen den Kronprinzen von Italien verübt hatte. Bei seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte, daß Gewaltakte in einem Lande, wo die Freiheit regiert, zwar nicht zu billigen seien, daß sie aber zu einem legitimen Mittel dort würden, wo das Volk keine Freiheit habe. Er habe seine Tat begangen, um die europäischen Demokraten auf sein unglückliches Land aufmerksam zu machen. Für seine Tat sei in Wahrheit die italienische Regierung verantwortlich. Es wurden alsdann einige Zeugen vernommen

Nr. 225. 12. Jahrg.
Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Freitag, den 26. September 1930.

STADT GELSENKIRCHEN

Die Wagenreparaturwerkstatt der Eisenbahn bleibt in Gelsenkirchen

Wir berichteten vor einiger Zeit, daß die Absicht bestände, die Wagenreparaturwerkstatt des Gelsenkirchener Hauptbahnhofs nach Wanne-Eickel zu verschieben. Wie wir nun mitteilen können, hat sich die Meinung eines Herrn vom grünen Tisch doch nicht durchgesetzt und die Werkstätte bleibt für Gelsenkirchen erhalten. Trotzdem sind 80 Mann von der Belegschaft gekündigt worden. Darunter befinden sich Leute, die über zehn Jahre bei der Eisenbahn beschäftigt waren. Hinzukommt, daß gerade in Wanne-Eickel die Räumlichkeiten der Wagenwerkstätte beschränkt sind. Auch konnte die Rentabilität der hiesigen Werkstätte nicht angezweifelt werden. Es kann im Interesse der zur Entlassung kommenden Arbeiter nur gewünscht werden, daß die durch die übereilte Maßnahme getroffenen Kündigungen bald zurückgenommen werden.

Sonntagsfahrscheine für die Linie 17

Ab Samstag, den 27. September 1930, werden Sonntagsfahrscheine auf der Linie 17, Gelsenkirchen-Horst, eingeführt. Der Preis der Sonntagskarten ist auf 60 Pf. festgesetzt. Die Sonntagskarten werden nur von Gelsenkirchen nach Horst, nicht umgekehrt, ausgegeben. Die Fahrkarten werden verausgabt vom inneren Teilstreckenring in Gelsenkirchen (Stern, Bulmker Straße, Almastraße, Rhein-Elbe-Bahn, Hartmannstraße und Kaiserplatz). Die Karten gelten Sonntags von 14 Uhr ab, Rückfahrt bis zum letzten Wagen. Sonntags werden die Karten von früh bis 14 Uhr ausgegeben. Die Rückfahrt muß um 20 Uhr angetreten sein, andernfalls ist ein Zuschlag von 10 Pfennig zu zahlen.

Kammermusikalische Morgenfeiern

Die vor einiger Zeit bekanntgegebenen Preise für die im Laufe des Konzertwinters in der Aula des Realgymnasiums im Stadtteil Gelsenkirchen stattfindenden vier kammermusikalischen Morgenfeiern betragen nicht, wie irrtümlich mitgeteilt, 15, 10, 6 und 3 RM, sondern für alle vier Konzerte nur 3 RM für den 1. und 1,50 RM für den 2. Platz.

Schwerer Unfall in der Grube

Unser Genosse Wilhelm Reinhardt, Ortsgruppenführer von Rotthausen, ist am Mittwochmittag auf der Zeche Dahlbusch verunglückt. Er geriet bei der Ausführung seiner schwierigen Arbeiten bis zum Hals unter einen Bruch und zog sich schwere Verletzungen zu. Er wurde sofort ins Knappschaftskrankenhaus übergeführt. Genosse Reinhardt, der als tätiger und ruhiger Arbeiter für die Partei im Stadtbezirk bekannt ist, hat auch im vergangenen Wahlkampf mit seinen Funktionären den Mann gestanden, und wir hoffen, daß die Verletzungen nicht so gefährlich sind, wie es im ersten Augenblick den Anschein hatte. Der Genosse ist 48 Jahre alt und hat zwei erwachsene Kinder. Seine Verletzungen sind Unterschenkelbruch und Rückenmarkverletzung, wobei noch nicht feststeht, ob es sich um einen Bruch der Wirbelsäule handelt.

Das Konservatorium in Gelsenkirchen widmet sich neben der Ausbildung von Berufsmusikern besonders der Förderung und Heranbildung der Freunde der Musik, die tieferes Musikverständnis und die Befähigung zur Pflege der Hausmusik in künstlerisch vollendeter Form sich zu erwerben suchen. Anmeldungen neuer Schüler für sämtliche Unterrichtsfächer können im Sekretariat des Konservatoriums, Dessauer Straße 12, bewirkt werden.

Achtung! Geschäftsleute! Uns wird mitgeteilt, daß einige Inseratensammler sich bei der Werbung auf die freien Gewerkschaften berufen. Wir machen hierdurch bekannt, daß das Kartell der freien Gewerkschaften niemanden einen Auftrag gegeben hat, in dessen Namen Inserate zu sammeln. Bei irgendwelchem Vorspruch dieser Inseratensammler ersucht das Kartell der freien Gewerkschaften, Gelsenkirchen, Overweg 47, die Geschäftswelt, sobald diese sich auf unseren Namen berufen, uns umgehend Mitteilung zu machen.

STADTTEIL BUER

Gastspiel des Stadttheaters Hamborn in der Schauburg Buer!

Am Mittwoch, dem 1. Oktober, abends 8 Uhr, findet das erste diesjährige Operetten-Gastspiel des Stadttheaters Hamborn statt. Als erste Operette gelangt „Der Zigeunerbaron" zur Aufführung. Diese Operette ist wohl als Höchstleistung Joh. Strauß' zu bezeichnen. Die Aufführung des äußerst anspruchsvollen Werkes erfordert den gesamten Apparat des Theaters und gibt der Direktion sowie sämtlichen Darstellern Gelegenheit, sich von der besten Seite zu zeigen. Die Regie dieses Werkes liegt in den Händen des Herrn Direktors Theo Bachenheimer, die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Wilhelm Bachenheimer übernommen. Die anspruchsvolle Partie des Sondor Barinkay (Zigeunerbaron) singt der bekannte Berliner Tenor Georg Winter. Die prachtvollen Kostüme stammen aus dem eigenen Atelier des Hamborner Stadttheaters. Die Dekorationen sind nach den Entwürfen des Herrn Otto Kolbe angefertigt.

Trotz der enormen Unkosten sind die Eintrittspreise auf 1 RM bis 3,50 RM festgesetzt. Die Karten sind ab heute im Vorverkauf im K.-V.-Theater Buer, und zwar vormittags von 10 bis 1 Uhr, und nachmittags ab 3.30 Uhr erhältlich.

Da gerade für Johann Strauß' Meisteroperette „Der Zigeunerbaron" in den weitesten Kreisen das größte Interesse herrscht, ist es angebracht, sich recht bald Karten zu sichern. Eine Wiederholung dieser Aufführung kommt wegen anderer vertraglicher Bindungen nicht in Frage.

Das Schreinergewerbe sucht Aufträge

Die furchtbare Notlage, in der sich heute das Handwerk befindet, hatte die Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Schreiner-Gewerbe zu einer wichtigen Beratung gestern an dem Verhandlungstisch zusammengeführt. Es handelte sich um die Frage: Was können wir tun, um die Not in unserem Gewerbe zu lindern und noch einige Aufträge hereinzuholen. Das Ergebnis der Beratung war, folgenden Brief an alle in Frage kommenden Stellen zu senden, um einmal die Oeffentlichkeit auf die furchtbare Not hinzuweisen und sie zu veranlassen, doch das ihrige zu tun, was in ihren Kräften steht, um an der Hebung der Wirtschaft mitzuhelfen. Das Schreiben hatte folgenden Wortlaut:

Die Notlage, in der sich heute unsere Bevölkerung befindet, ist eine altbekannte Tatsache. Notwendig erscheint es uns aber, noch besonders darauf hinzuweisen, daß gerade in unserem Industriebezirk die Erwerbslosigkeit sich weit über den mittleren Rahmen hinaus erhebt und einen ganz erschreckenden Umfang angenommen hat. Die Grundindustrien sind zu immer weiteren Betriebseinschränkungen gezwungen. (?! — Die Red.) Die Auswirkungen sind derart kritischer Natur auf das übrige Wirtschaftsleben, daß hier bei uns Handel und Wandel fast vollständig zum Stillstand gekommen sind. Die Erwerbslosenzahl ist erschreckend hoch, und im selbständigen Mittelstande muß ein Betrieb nach dem anderen schließen.

Das Schlüsselgewerbe, das Baugewerbe, ruht hier fast vollständig. Alles dieses hat zur Folge, daß das Tischlergewerbe weder Aufträge in Möbeln, noch Bauaufträge erhält. Die Statistik zeigt, daß heute nur noch knapp 10 Prozent der sonst beschäftigten Schreinergesellen in Arbeit stehen, selbst für die Lehrlinge ist vielfach keine Arbeit mehr vorhanden.

Das Tischlergewerbe steht vor dem Zusammenbruch. Die Auswirkungen dieser Krisis werden nicht allein für die Arbeitnehmer und Arbeitgeber in dem betreffenden Gewerbe, sondern für unsere ganze Wirtschaft von bösen Folgen begleitet sein. Ein jeder hat das größte Interesse daran, mitzuhelfen und mitzuwirken, daß unsere Wirtschaft vor dem Zusammenbruch bewahrt bleibt.

Wir setzen von allen in Frage kommenden Stellen voraus, daß auch ihnen die Erkenntnis zu eigen geworden ist. Die unterzeichneten beruflichen Organisationen des Holzgewerbes erlauben sich daher, in dieser kritischen Notlage an alle betreffenden Instanzen den dringenden Appell zu richten, mit allen Kräften hier helfend einzugreifen. Manchem wird es auch möglich sein, irgendeine Hilfe bringen zu können. So bitten wir zunächst, doch mit allen Mitteln dafür Sorge tragen zu wollen, daß sämtliche Schreinerarbeiten hier am Platze verbleiben. Ferner fügen wir die weitere dringende Bitte hinzu, doch diejenigen Arbeiten, die in Zukunft ausgeführt werden sollen, schon jetzt zur Ausschreibung gelangen zu lassen, damit nicht noch weitere Entlassungen zu erfolgen brauchen und wenigstens die noch beschäftigten Gehilfen gehalten werden können. Außerdem wäre es dringend zu wünschen, daß wenigstens ein Teil der schon so lange Zeit Beschäftigungslosen wieder eingestellt werden könnte.

Weiterhin möchten wir nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß auch das heimische Tischlergewerbe in der Herstellung von Möbeln äußerst konkurrenzfähig ist, sowohl was die Qualität als auch den Preis anbelangt. Neben den Bauarbeiten kommt also auch die Herstellung von Möbeln für uns in Frage und kein Bürger braucht die auswärtigen Möbelgeschäfte zu besuchen, da er hier vom heimischen Handwerk ebenso gut, wenn nicht noch besser, bedient wird, was ja auch bereits eine Reihe heimischer Bürger eingesehen hat.

Geklagt wurde sehr darüber, daß es noch Leute gibt, die ihren Bedarf an Schreinerarbeiten von auswärts beziehen. Es werden Ladengeschäfte genannt, welche die Ladeneinrichtung nicht am Platze bestellt haben und darauf hingewiesen, daß hier selbständiger Mittelstand und Arbeitnehmer zusammenstehen müssen, um eine Linie gegen diese Maßnahmen zu bilden. Es wurde erwähnt, daß seine Unbesonnenheit schon hier und da Geschäfte zu spüren bekommen haben.

Ferner wurde noch beschlossen, daß das alte Arbeitszeitabkommen in unveränderter Form weiter bestehen soll.

10 Jahre Arbeiterschwimmer, Gelsenkirchen!

Die Arbeiterschwimmer Gelsenkirchens bereiten für Sonntag, den 12. Oktober, das Fest ihres zehnjährigen Bestehens vor. Angesichts dessen lohnt es sich, einmal etwas mit dem in Kreisen der Arbeiterschaft bestbekannten Verein zu befassen.

Der Verein wurde im Jahre 1920 von Mitgliedern der freien Gewerkschaften ins Leben gerufen. Vornehmlich waren es Metallarbeiter, die der Arbeiterwassersportbewegung auch in Gelsenkirchen eine bleibende Stätte schaffen wollten. Kurz nach der Gründung galt es nun, einen Uebungsabend zu erhalten. Man stieß dabei aber auf den heftigsten Widerstand bei der Badeinspektion, aber auch bei dem zuständigen Dezernat der hiesigen Stadtverwaltung. Mit allen möglichen Ausflüchten versuchte man, die Fußfassung der Arbeiterschwimmer zu vereiteln. Völlig haltlose Argumente wandte man an, um den Arbeiterschwimmern, die rein zahlenmäßig die bürgerlichen Vereine schon kurz nach der Gründung überflügelten, die Gleichberechtigung streitig zu machen. Es bedurfte einiger geharnischter Artikel, um die Stadtverwaltung zu bewegen, Verhandlungen mit den schon bestehenden Vereinen einerseits und den Arbeiterschwimmern andererseits zur Aufteilung der Uebungsstunden, anzubahnen. Natürlich folgte die Entschuldigung, man habe die Bildung kleiner Grüppchen vermeiden wollen. Als darauf die Vertreter des so eingeschätzten Vereins erklärten, die Verwaltung dürfe in Kürze damit rechnen, daß der Arbeiter-Schwimmverein Gelsenkirchen die übrigen Vereine an Mitgliederstärke bald bei weitem übertreffen werde, schüttelte man ungläubig das Haupt. Schließlich konnte man sich kurz nach der Revolution solchen Notwendigkeiten nicht mehr verschließen. Wir wagen aber nicht, zu untersuchen, wie die Geschichte hier in Gelsenkirchen ausgefallen wäre, und zwar in den Vorkriegsjahren, unter einem Herrn Stadtbaurat Arendt als zuständigen Dezernenten, der nun dem Drange der Zeit gehorchend, wenn auch mit süßsaurem Gesicht, diesem Antrag stattgeben mußte.

Mit der ersten Uebungsstunde ging es dann im Sturmschritt vorwärts. Der Verein war dem Mitgliederzuwachs gar nicht gewachsen, es mangelte an technischem Ausbildungspersonal. Die leitenden Funktionäre mußten Unmenschliches leisten. Da gedenken wir gern eines alten Funktionärs Walter Multoff, der erste Kassierer des Vereins. Er waltete mit aufopferndem Pflichtbewußtsein seines Amtes. Der Tod hat leider diesen bewährten Mitstreiter aus unserer Mitte gerissen. Er starb an den Folgen einer im Sport zugezogenen Erkältung.

Man kann sich vorstellen, daß auch solche sich um die Mitgliedschaft bewarben, die unwürdig waren, Mitglied eines Arbeiter-Schwimmvereins zu werden, der den modernsten Anforderungen entsprechen sollte. Um sich hiervor zu schützen, beschloß der Verein: „Alle Mitglieder des Vereins, beiderlei Geschlechtes, müssen, soweit sie das 18. Lebensjahr erreicht haben, Mitglied einer freien Gewerkschaft oder eines der beiden Linksparteien sein." Dieser, für jede Arbeiterkulturbewegung bewerkenswerte Beschluß ist bis heute vollinhaltlich bestehen geblieben und auch strengstens befolgt worden. Er hat sich auch immer zum Wohle des Vereins ausgewirkt. Im Herbst des ersten Jahres wurde dem Verein noch eine Frauenabteilung angegliedert. Diese hat sich inzwischen zu einem beachtenswerten Faktor entwickelt, der sich der Männerabteilung würdig an die Seite stellt. Die Nichtschwimmer-Ausbildung ist das eigentliche Steckenpferd der Arbeiterschwimmer. In Gelsenkirchen findet sie auch eine entsprechende Pflege. Leider läßt sich die Zahl derer, die im Laufe der Jahre bei den Arbeiterschwimmern das Schwimmen erlernt haben, nicht mehr ganz genau feststellen, da im Anfang des Bestehens diese nicht alle statistisch erfaßt wurden. Einige Hundert dürften aber nicht ausreichen, den richtigen Wirkungsgrad des Vereins festzustellen. Am Tage des zehnjährigen Bestehens werden sich wohl wieder viele einfinden, um im Kreise derjenigen zu weilen, zu denen sie im Laufe der Zeit die Fühlung verloren haben. Einige Funktionäre werden in den nächsten Tagen über ihre Erfahrungen aus der lebensfrohen Welt der Arbeiterschwimmer berichten. Am Schluß verweisen wir nochmals auf das eingangs erwähnte Ereignis.

10 Jahre Arbeiterschwimmer Gelsenkirchen.

Sonntag, den 12. Oktober 1930, nachmittags 3.30 Uhr, in der Städtischen Badeanstalt Gelsenkirchen, Hindenburgstraße.

Volkstümliche Preise ermöglichen jedem den Besuch der Veranstaltung. Den Erwerbslosen wird unter Vorzeigung ihres Ausweises an der Kasse Ermäßigung gewährt. F.

Ertappte Diebe

Am Mittwoch wurde in den Nachmittagsstunden ein Junge aus Resse dabei erwischt, als er in einem Geschäft am Stern eine Fahrradlampe stehlen wollte. Der jugendliche Dieb wurde der Polizei übergeben. In der Schalker Straße sprach bei einer Familie ein 14jähriger Junge vor und gab an, von Herne zu Fuß zu kommen, um in Buer seine Großeltern zu besuchen. Der Junge sagte aus, von vormittags 11 Uhr bis abends unterwegs gewesen zu sein. Schließlich ging man mit dem Jüngling zur Polizei, und hier stellte es sich heraus, daß man nach Revision seiner Taschen es mit einem Dieb und Hochstapler zu tun hatte. 20 verschiedene Sachen, die vermutlich in Kaufhäusern gestohlen waren, wurden dem Jungen abgenommen. Vorläufig bekam der jugendliche Dieb Nachtasyl auf der Wache.

Flugzeugnotlandung in Buer-Erle

Am Donnerstag gegen 15.50 Uhr mußte das Sportflugzeug D 1913 der Deutschen Luftfahrtgesellschaft Berlin, das die Strecke Berlin-Wanne-Duisburg flog, auf dem freien Gelände zwischen Emscher und Sportplatz Erle infolge Benzinmangels eine Notlandung vornehmen. Rasch hatte sich eine Menschenmenge von etwa 4000 Personen angesammelt. Die Polizei traf rechtzeitig die nötigen Absperrmaßnahmen. Der Flugzeugführer, Oberregierungsrat Hugo Geyer aus dem Reichsverkehrsministerium Berlin, startete gegen 17.10 Uhr zum Weiterflug.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwoch in der Nähe der katholischen Schule in Scholven. Dort wurde ein Lastkraftwagen von einem anderen Lieferwagen beim Ueberholen soweit an die rechte Fahrbahn gedrängt, daß ersterer an einen Baum streifte. Hierbei wurden einer Insassin des Lastkraftwagens zwei Finger abgequetscht. Die Nr. des schuldhaften Autos ist festgestellt.

STADTTEIL HORST

Sie sorgen vor

Am Dienstagabend wurde das Kohlenlager der Zeche Nordstern am Rhein-Herne-Kanal von einer Anzahl Dieben heimgesucht. Teilweise kamen sie sogar mit Pferd und Wagen vorgefahren. Den Dieben dürften einige Waggons Kohlen zur Beute gefallen sein. — In einem Falle konnten verschiedene Horster Einwohner zur Anzeige gebracht werden, die in einem Kohlenlager an der Fischerstraße, wenn auch in kleinen Mengen, Kohlen entwendet hatten.

Wenn der Stuhl kippt. Das vierjährige Kind der Eheleute R. aus Horst kippte mit dem Stuhl, auf dem es saß, um. Es zog sich einen Armbruch zu und mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

Der neue Präsident der Reichsbahndirektion Essen

Wie uns aus Berlin berichtet wird, ist zum Präsidenten der Reichsbahndirektion Berlin Reichsbahndirektionspräsident Dr. ing. e. h. Marx ernannt worden. Dr. Marx ist zur Zeit Leiter der Reichsbahndirektion Essen.

Nachdem Reichsbahndirektionspräsident Dr. Marx mit der Leitung der Reichsbahndirektion Berlin betraut worden ist, wurde zum neuen Präsidenten der Reichsbahndirektion Essen Reichsbahndirektor Leibbrand aus der Hauptverwaltung der Reichsbahn ernannt.

Gruß aus den Lüften den Segelfliegern!

Zu Tausenden strömen die Zuschauer herbei / Wieder prominente Gäste
Angriff auf den Borkenberger Rekord / Nächtliche Reparaturarbeiten

Haltern, den 25. September.

Der heutige Donnerstag, der 5. Tag des 2. Westdeutschen Segelflugwettbewerbs in den Borkenbergen, brachte einen noch größeren Besuch als an den Vortagen. Ueber 300 Fahrräder wurden der Fahrradwache zur Aufbewahrung übergeben. Zu langen Ketten reihten sich die parkenden Kraftwagen und Krafträder. Für den morgigen Freitag vollends ist ein noch stärkerer Massenbesuch zu erwarten. U. a. haben sich sämtliche Mittelschulen der Stadt Münster mit 2000 Schülern angemeldet. Auch viele prominente Persönlichkeiten werden erscheinen, so Minister a. D. Dominicus, der 1. Vorsitzende des Deutschen Luftfahrtverbandes.

Heute bemerkten wir unter den Zuschauern den Regierungspräsidenten Dr. Amelunxen und den Präsidenten Heitmann von der Oberpostdirektion Münster. Später erschien auch Landeshauptmann Dr. Dieckmann (Münster).

Um 15.30 Uhr umkreiste ein Motorflugzeug die Startplätze der Segelflieger. Ueber dem Steinberg wurde aus dem Flugzeug eine Meldung folgenden Inhalts abgeworfen:

„Es grüßen Geyer und Helbig. Landen in Duisburg. Sind in zwei Stunden bei Euch!"

Es handelt sich um Oberregierungsrat Geyer vom Reichsverkehrsministerium und um den Vorsitzenden Helbig vom Segelflug- und Jugendausschuß des Deutschen Luftfahrtverbandes. Auch der Führer der Fluggruppe Brandenburg-Grenzmark war eigens mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug von Berlin über Köln und Dortmund in die Borkenberge zur Teilnahme an der Segelflugwoche gekommen. Unserem Berichterstatter gegenüber äußerte er sich:

„Die Borkenberge sind einfach ein fabelhaftes Fluggelände. Vor allen Dingen kann hier bei jedem Wind geflogen werden. Auch sind die Landungen in den Borkenbergen völlig gefahrlos, da der Boden ziemlich hoch mit Heidekraut bedeckt ist. Flurschäden sind hier ebenfalls nicht anzurichten. Auf anderen Segelflugplätzen ist meist immer mit Flurschaden zu rechnen."

Die doppelsitzige Maschine der Fluggruppe Hamborn, die gestern bei einer Fehllandung vor dem Waldwärterhaus Antekau leicht beschädigt worden war, ist während der Nacht vollständig überholt worden. Um 6 Uhr früh war die Maschine wieder startbereit. Eine gewiß vorzügliche Leistung der Hamborner Gewerbeschüler!

Der Konstrukteur dieser Maschine, Diplom-Ingenieur Paul Lütty, weilte heute in den Borkenbergen und erklärte persönlich seine Neukonstruktion, die allgemein Aufsehen erregt. In den späten Nachmittagsstunden sollte mit dem Hamborner Doppelsitzer ein Angriff auf den Borkenberger Rekord unternommen werden, der mit 4,32 Minuten von derselben Hamborner Gruppe gehalten wird. Eine Ueberbietung dieses Rekords um mindestens eine halbe Minute ist bekanntlich zur Gewinnung des 1. Preises, des Motorflugzeuges, notwendig.

Von der jungen Gruppe Dülmen wurden heute vier A-Prüfungen abgelegt. Dazu ist es notwendig, mit der Maschine 30 Sekunden geradeaus zu fliegen, ohne zu „pumpen", d. h., ohne Abwärts- oder Aufwärtsbewegung zu fliegen. Damit haben die Dülmener die ersten A-Prüfungen des diesjährigen Wettbewerbs absolviert. Unter den Maschinen, die während der Mittagpause in den Hallen lagen, bemerkten wir auch den Sieger des vorjährigen Wettbewerbs in den Borkenbergen, nämlich das Segelflugzeug „Ruhrkind" mit der Startnummer U 3. Das Sitzkissen dieser Maschine, die der Gruppe Mülheim gehört, trägt den sinnreichen Spruch:

„Nur des Piloten sich're Hand
Bringt „Ruhrkind" wieder auf festes Land".

Auch die übrigen Maschinen der Mülheimer Gruppe machen einen sehr guten Eindruck. Eine von ihnen ist sogar mit einem Höhenmesser ausgerüstet.

Gestern weilte auch der Herzog von Croy, einer der Großgrundbesitzer der Borkenberge, auf dem Segelfluggelände. Sein außerordentlich großes Interesse für den Segelsport hat er durch die Stiftung eines silbernen Pokals als Preis für den Sieger im Wettbewerb bewiesen. Bei der Preisverteilung am kommenden Sonntag wird er persönlich den Siegespreis überreichen.

An alle Gewerkschaftskollegen!

Am Samstag, dem 27., und Sonntag, dem 28. September, findet in unserer Heimatstadt das erste Kindertreffen der Roten Falken statt. Wir bitten alle unsere Gewerkschaftskollegen und -kolleginnen, sich an diesem Kindertreffen zu beteiligen. Besonders weisen wir auf den Fackelzug am Samstagabend und auf die Sonntagsveranstaltung hin. Alles Nähere über die Abwicklung der Veranstaltung ist ersichtlich aus der Bekanntmachung der Zeitung.

Ortsausschuß des DAGB., Kartell der freien Gewerkschaften, Gelsenkirchen-Buer, Overwegstraße 47, Fernsprecher Nr. 25101.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227) und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (227) und Münster (227).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Schallplatten. ● 10.15: Schallplatten. ● 10.30: Wasserstände. ● 11.20: Schulfunk (außer Mo. u. Di.). ● 12.10: Schallplatten. ● 12.50: Wetter, 12.55: Nauener Zeit. ● 13.05: Mittagskonzert. ● 15.30: Wirtschaftsberichte. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen (außer Samstags). ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Freitag, 26. September.

7.30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen.
11.20: Schulfunk: Englische Unterhaltung.
15.00: Els Vordemberge: Bastelstunde für die Kleinsten.
15.50: Dr. Hans Behle: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.00: Meister des Reiseberichts. Thomas Mann: Unterwegs.
16.25: Paul Westheim: Wozu neue Kunst?
16.45: Jugendfunk.
17.30: Vesperkonzert: Für Jeden etwas.
18.30: Prof. Dr. Gumbel: Betrachtungen zur Strafvollzugsstatistik.
19.15: W. Stern: Kommunale Aufgaben und Ziele im Siedlungsbau.
19.40: Universitätsprofessor Dr. Kuske: Die außertropischen Länder Südamerikas.
20.00: Musikalisches Durcheinander.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Deutsche Welle. Freitag, 26. September.

10.00: Schulfunk. Prof. Hans Reichenbach: Zur 10jährigen Wiederkehr der Eröffnung der Großfunkstation Nauen am 29. September.
10.30: Hauptversammlung des Deutschen Städtetages in Dresden.
14.30: Kinderstunde. Heribert Grüger, Margarete Raabe: Fröhliches Musiklernen.
15.00: Jungmädchenstunde. Klara Maria Schuch: Das Buch, der beste Freund.
15.45: Frauenstunde. Dr. Gerta Wendelmuth: Obst und Gemüse im Tagesspeisezettel.
16.00: Prof. Anna Siemsen: Berechtigungswesen in Schule und Wirtschaft.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Konstantin Reichardt: Germanische Göttergestalten.
18.00: Dr. Frohwein, Redakteur Fritz Naphtali: Die Kartelle in der Preisbewegung.
18.25: Min.-Dir. Prof. Dr. Schlegelberger: Die neuen Aufwertungsgesetze.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte.
20.00: München: Aus der Löwenbräu-Festhalle: Münchner Oktoberfest. Original Oberlandler-Kapelle Carl Witt.
20.50: Was Sie noch nicht kennen. Berliner Funk-Orchester und Funk-Chor. Mitw.: Margot Hinnenberg-Lefèbre (Sopran).
Danach: Abendunterhaltung. Kapelle Leo Bermann.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Spielabteilung: Freitag: Probe der Lehrabteilung in der Lessingschule.

Martinsabteilung: Freitag: Probe der Lehrabteilung in der Lessingschule.

Große Führersitzung.

Samstag, den 27. September, abends 7.30 Uhr, bei Kuhlmann, Schalker Straße: Große Führersitzung. Sämtliche Führer müssen erscheinen. Vortrag des Kameraden Redakteur Hamacher, Vorsitzender des Ortsvereins Essen. Thema: „Das Reichsbanner und seine Zukunftsaufgaben."

Sonntag, den 28. September 1930.

Uebungskommando: Vormittags 8 Uhr bei Kuhlmann: Ausgabe der Ausrüstungsstücke. Anmeldungen zum Uebungskommando dortselbst.

Kameradschaft 6:
Die vorgesehene Versammlung findet nicht statt.

Kameradschaft 10:
Vormittags 9.30 Uhr bei Barfeld: Versammlung. In beiden Versammlungen Vortrag des Kameraden Hau.

Spielabteilung:
Mitwirkung am Kindertreffen. Antreten: Samstag um 7.45 Uhr und Sonntag 2.30 Uhr am „Volkswillen".

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille", Ludwig Leppoldt, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.

Gerichtliches

Schöffengericht Gelsenkirchen.

So handeln nur Halunken.

Am 12. Juni dieses Jahres hat sich vor dem Hause Emscherstraße 117 eine sehr üble Szene abgespielt. Der Leidtragende war der Arbeiter M., der von zwei Bekannten in der erbärmlichsten Weise geschlagen und mißhandelt worden war. Einer von den beiden Angeklagten — Johann Jendrpcjewski und Otto Prsygodda — wollte vor längerer Zeit von dem M. mit einer Bierflasche auf den Kopf geschlagen worden sein. Am 12. Juni wollte er sich rächen. Mit einem Gummischlauch bewaffnet fiel J. über M. her. P. stand in der Nähe und feuerte den Rohling noch weiter an: „Hau feste drauf!" Ein Zeuge hat gesehen, daß P. den wehrlosen M. noch getreten hat. Als Geräusch bemerkbar wurde und Leute sich näherten, ergriffen die erbärmlichen „Helden" die Flucht. Wie brutal M. von den Missetätern geschlagen war, zeigen die Verletzungen, die er davongetragen hat: Schädelbruch, zwei Finger lahm, fast steif. Er hat sieben Wochen im Krankenhause zubringen müssen. Die Verletzungen sind dem Bedauernswerten — wie der Staatsanwalt mit Recht aussprach — mit tierischer Gemeinheit beigebracht worden. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe für J. 1 Jahr, für P. 9 Monate.

*

Um eine Radioanlage.

Aus einem Wagen der Firma Siem war ein Radioapparat im Werte von 350 RM gestohlen worden. Dieser Apparat wurde nun angeblich dem einen Angeklagten E. K. auf der Bahnhofstraße von einem gewissen M. zum Kaufe angeboten. K. hatte aber kein Geld, darum brachte er mit M. den Apparat zu dem zweiten Angeklagten M. Der Kaufmann M. ließ sich von K. eine Bescheinigung vorlegen, wie er angibt, in der K. versichert, der Apparat sei ehrlich von ihm gekauft. Daraufhin hat M. dem K. 50 RM „geliehen". Am Schlusse entpuppte sich der M., als der W., der sich vor einiger Zeit in der Essener Straße aufgehängt hat, vielleicht, weil alle Welt schon von dem Radioapparat und seinem Diebstahl sprach. Beide sind vorbestraft. Das Gericht bedenkt beide mit zwei Monaten Gefängnis.

*

Ein hartnäckiger Urkundenfälscher.

ist der Geldmakler und Hauswirt B. L. Er war wohl in Geldschwierigkeiten geraten und wollte Geld haben. Auf eine Annonce meldete sich der Gewerbelehrer G., der bereit war, ihm Geld zur Verfügung zu stellen, wenn er die nötige Sicherheit habe. L. versuchte, seine Kreditfähigkeit zu beweisen, dadurch, daß er dem G. Mietverträge aus seinem Hause vorlegte. G. war damit zufrieden und übernahm die Verpflichtungen des L. Nun stellte sich aber zum großen Erstaunen des G. heraus, daß die vorgelegten Verträge bis auf einen gefälscht waren, und daß auch die Mietzinsbeträge viel zu hoch angegeben waren. Anstatt daß L. nun angesichts seiner schlimmen Verfehlungen reumütig in sich gegangen wäre, setzte er sich aufs hohe Pferd. Das Gericht aber ließ sich nicht von ihm einschüchtern, sondern erkannte auf den Antrag, den der Staatsanwalt gestellt hatte. Danach erhält L. acht Monate Gefängnis und darf die Kosten des Prozesses tragen. Der Staatsanwalt betonte, daß er in seiner ganzen Praxis selten einen derartig dickköppigen, raffinierten und dreisten Menschen vor sich gehabt habe.

„Baumeister Solneß"

Von Henrik Ibsen.

Es war eine wunderbare Gabe, die uns die Düsseldorfer zur Eröffnung des Theaterwinters und als Beginn der neuen Spielzeit aus ihrem Schauspielhaus mitgebracht hatten. Nach der Sommerpause, die den Sinn der Theaterfreunde wohltuend erfrischt hatte und Gewähr dafür war, daß die Theatergemeinde unbeschwert durch zahlreiche letzte Eindrücke den feinen Geschehnissen auf der Bühne folgen wollte, mußte der „Baumeister Solneß" ein Erlebnis seltener und eigenster Prägung werden. Es war gut, daß man diesen Ibsen an den Beginn eines Erlebnisabschnittes gestellt hatte. Die große Gelsenkirchener Theatergemeinde fand so durch dieses erschütternde, allzu menschliche Familiengemälde mit den zarten, aber bestimmten und erregenden Farben eine verheißungsvolle Ueberleitung zu den geräuschvolleren Ereignissen, die die Düsseldorfer uns noch bescheren werden.

Dieser „Baumeister Solneß" ist das dramatische Gedicht, in dem der Rhythmus des gewaltigen Menschenliedes vom erbitterten Kampfe um das Glück klingt. Sicherlich — das wissen wir — wird für einen Menschen wie diesen Baumeisters das letzte Glück immer das Unmögliche bleiben, das nichtsdestoweniger lockt und ruft. Weil Solneß nicht unten bleiben will, wo andere Glück und Zufriedenheit gefunden haben, weil ihn das ewig Lebendige immer höher treibt, gerät er in schlimme Gefahr, dem Schicksal zum Opfer zu fallen. Aber erst, weil ihm das robuste Gewissen des Tatmenschen fehlt, müssen seine Freunde seinen Absturz — nur den des Leibes — erleben. Um das schon vorweg zu nehmen: Die geistige Einheit wie die seelische Reinheit werden durch diesen im Absoluten versöhnenden Tod gewahrt und vollends zu einem höheren, von Solneß wie von Hilde so sehr herbeigewünschten glücklichen Leben auf ihrem Luftschloß mit festen Grundmauern geführt.

*

Da lebt seit Jahren der einstige Bauernbursche Halvard Solneß als gerühmter und beneideter Baumeister in Wohlstand mit seiner Frau Aline. Er hat es im Leben zu etwas sehr Ansehnlichem gebracht. Er „hatte eben Glück". Es ist ihm gelungen, den alten Brovik, bei dem er gelernt hatte, vollständig an die Seite zu schieben. Brovik und sein Sohn Ragnar müssen unselbständig neben dem gewaltigen Baumeister ein ungeliebtes Leben führen. Aber Solneß ist weit davon entfernt, nur einen Hauch des Glückes zu spüren. Ein schreckliches Schicksal wirft seine Schatten auf sein Haus. Sein Leben und das seiner Frau haben einen furchtbaren Stoß erlitten, als vor langen Jahren das Elternhaus der Frau abbrannte und an den Folgen dieser Brandnacht die beiden erst wenige Tage alten Zwillingsbuben von den Eltern genommen wurden. Solneß selbst ist dazu noch gezwungen, neben einer Frau stehen zu müssen, die menschenscheu, wie sie geworden ist, nie sein Streben zur Höhe verstehen wird.

Vor zehn Jahren hat Solneß in dem Flecken Lysanger eine Kirche gebaut. Um zu hadern mit dem, dessen Ehre bisher seine Kunst gedient hatte, steigt er selbst allein auf die höchste Spitze und hängt den Richtkranz auf. Von nun an hat er sich entschlossen, nur Heimstätten für Menschen zu bauen, obwohl er sich einbildet, das Schicksal habe ihn so schwer getroffen, um ihm alles zu nehmen und ihm Anstoß zu vollkommenster künstlerischer Entfaltung zu geben. Glücklich erreicht er die Erde wieder und eine entsetzliche Furcht ist in ihn gefahren: er wird dieses Wagnis nicht zum zweiten Male versuchen. Bei seiner „Prinzessin Hilde" lebt er wieder auf, er verspricht dem Kinde, in zehn Jahren wiederzukommen, nachdem er Hilde geküßt hat und sie gemeinsam von der Zukunft geträumt haben. Hilde Wangel verliert seit dieser Zeit ihr Leben an Solneß. Er hat alles im Laufe der Jahre vergessen.

Die Furcht vor dem Rückschlag, der seinem unglaublichen Aufstieg folgen muß, läßt Solneß nie zur Ruhe kommen. Und die Veränderung wird — wie er glaubt — von der Jugend ausgehen, die an seine Tür pochen wird, um ihm den Garaus zu machen. Das ist Angst vor seinem bösen Gewissen, in dem die Stimme des niedergehaltenen Ragnar Brovik spricht.

Die Jugend kommt. Aber nicht wie Solneß fürchtet, um ihm alles wieder zu nehmen, sondern um ihn vor der Verzweiflung zu bewahren. Hilde Wangel, die zehn Jahre gewartet hat, findet jetzt den Weg zu ihm, um ihr Königreich, um ihn selbst zu fordern. Sie kommt, um ihn — in diesem Zusammenhange ein unglaublich banales Wort — zur Untreue zu bewegen. Der Mensch selbst kann nichts daran ändern, wem er sich verschreibt. Diese beiden Menschen gehören einander an seit der Vorsehung. Und ihre Vermählung geschieht, als sie sich entschließen: Jetzt bauen wir zusammen Luftschlösser, aber mit festen Grundmauern. Um alle Zweifel an ihn zu verscheuchen, steigt Solneß noch einmal auf einen hohen Turm. Aber er kommt nicht mehr lebend herunter. Mit zerschmettertem Kopfe stürzt er in den Steinbruch.

Diesem auch im Tragischen auf weiches Moll gestimmten Liede vermochte die Darstellung der Düsseldorfer bis in letzte Feinheiten gerecht zu werden, so daß am Ende der Eindruck der Verklärung zweier Menschenseelen in die Herzen der Zuschauer sank. Fritz Valk lebte den Baumeister Solneß wahr und gab dem in die Höhen Strebenden, vom Schicksal getroffenen unglücklichen Glücklichen Blut von seinem Blute. Hoffnung, Enttäuschung, Vollendung trieben diesen Baumeister zwischen den Schranken, die das Leben ihm gezogen, umher. Valk kehrte jede Seite dieser problematischen Natur hervor. Wir sahen ihn wieder als den meisterhaften Gestalter tiefer Menschlichkeit, die zwischen den Polen der Seele schwingt. Mit Fritz Valk hielt Schritt Louise Rainer, die der Hilde Wangel Kraft und Farbe gab. Das Kind vom Lande, wohlerzogen, aber tollpätschig und lieb. Das war die Jugend, mit offenen Händen und warmem Herzen. Groß gelang es der Schauspielerin, die Hilde Wangel bei allem Verbleiben im Linearen mit der weiblichen Siegkraft auszustatten, die einen Mann wie Solneß lockt. Susanne Engelhart war mit der Rolle der Frau Aline bedacht. Sie wird Menschen wie diese Frau mit ihren hervorragenden Mitteln nicht so bis ins letzte erwecken, wie wir das von ihr bei anderen Gestalten gesehen haben. Aber ein solcher Vergleich ist relativ. Sie gab eine Figur in Trauer, die allein steht, mit feinster Anschmiegsamkeit und Beherrschung. Dr. Herdal, den Hausarzt, ließ August Weber diesmal bieder, vertraulich und liebenswürdig zur Geltung kommen. Er hielt mit Geschick jede Problematik von dem Mediziner fern. Kaja Fosli (Annemarie Jung) greift nur hier und da in die Räder. Aber wie sie sich auf die Bühne stellt, wie sie ohne Worte die blinde Ergebenheit an Solneß spielt, dieses Spiel läßt große Qualitäten durchscheinen. Knut Brovik (Georg Hilbert) und sein Sohn Ragnar (Wolfgang Langhoff) gaben den Szenen, denen sie den Stempel aufdrücken, vollstes Kolorit.

Ueber allem schwebte der Geist Gustav Lindemanns, der mit der Einstudierung der Baumeistertragödie erneut — obwohl das gar nicht mehr notwendig ist — seinen Theatersinn unter Beweis stellte. Die Bühnenbilder von Eduard Sturm, die sich geschmackvoll zurückhielten, waren dem tiefsinnigen Geschehen auf der Bühne ein eindrucksvoller Rahmen.

Heinrich Claus.

Nr. 225. 12. Jahrg.
Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Freitag, den 26. September 1930.

Der Verbandstag der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter

Den Geschäftsbericht des Vorstandes gab der Verbandsvorsitzende Backert in längerer Rede. Dieser Bericht zeigte, wie mannigfaltig und weitverbreitet die Gewerbezweige sind, mit denen der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter zu rechnen hat. Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie ist die bedeutsamste der deutschen Volkswirtschaft, demgemäß auch die Bedeutung des Verbandes. Nach der Verschmelzung wurde es notwendig, das Organisationsgebiet neu abzugrenzen. Der Verbandsvorstand hat nichts unversucht gelassen, um zu geregelten Verhältnissen zu kommen. Verhandelt wurde mit dem Fabrikarbeiterverband, dem Gesamtverband, den Maschinisten und Heizern, dem ZdA., den Gastwirtsgehilfen und anderen. Es ist bis jetzt erst mit dem Fabrikarbeiterverband ein erträgliches Gegenseitigkeitsverhältnis erzielt. Ausführlich behandelte der Vorsitzende die vielen Schwierigkeiten, die teils durch die Wirtschaftslage und andere Verhältnisse sich bemerkbar machten. Die Agitation wurde dadurch nicht unwesentlich beeinflußt. Wenn in zweieinviertel Jahren beinahe 100 000 Mitglieder neu aufgenommen wurden, so zeugt dies von nicht geringer Werbekraft der Organisation. Aber nur der Zuwachs von 24 000 Mitgliedern konnte gehalten werden. Der Konsum eines Volkes wird von der Wirtschaftslage nicht unwesentlich beeinflußt. Der Einfluß der Steuergesetzgebung ist auf das Gewerbe ganz gewaltig. Der Vermahlungszwang z. B. hat auf die Mühlenindustrie derartig eingewirkt, daß zahlreiche Großbetriebe zum Erliegen gekommen sind. Der Verband hat deshalb wie kein anderer unter der

Wirtschafts- und Steuerpolitik

der jeweiligen Regierung zu leiden. Zu der Frage Lohn- und Preisabbau stellt der Redner fest, daß auch in der Nahrungsmittelindustrie der Versuch gemacht wurde, die Löhne abzubauen. Die starke Schutzwehr des Verbandes hat es verhindert, daß die Wünsche der Unternehmer nicht in Erfüllung gingen. Um den Verband intaktzuhalten, mußte dazu übergegangen werden, Schädlinge der Organisation zu beseitigen. Sehr intensiv war der Verband für die Bildung der Funktionäre tätig. Der Zusammenschluß der vier Verbände war kein Experiment. Zum Schluß ersuchte Redner den ADGB., dem Verband bei der Abgrenzung des Organisationsgebietes behilflich zu sein.

Der Finanzminister des Verbandes, Kollege Fiedler, legte dem Verbandstag ein umfangreiches Zahlenmaterial vor. Beim Zusammenschluß betrug das Verbandsvermögen 5,2 und im April dieses Jahres 8,5 Millionen RM. Es ist also eine Steigerung von 70 Prozent zu verzeichnen.

Kollege Lankes geht in seinem **Bericht über die Redaktionstätigkeit u. a.** auf die Beschwerden ein, die von kommunistisch gesinnten Verbandsmitgliedern gegen die Propaganda für die Sozialdemokratische Partei erhoben wurden. Er erklärte hierzu, daß eine politische Neutralität in der Gewerkschaftsbewegung nirgends mehr besteht.

Die freien Gewerkschaften erkennen die Sozialdemokratische Partei als ihre politische Interessenvertretung,

folglich ergibt sich die Verpflichtung, bei Wahlen für diese Partei zu werben. Forderungen von Verbandsmitgliedern, für die Kommunistische Partei Propaganda zu machen, mußte die Redaktion zurückweisen. Es ist unmöglich, daß für eine Partei Propaganda gemacht werden kann, die in der unflätigsten Art die Verbandsfunktionäre tagtäglich als Arbeiterverräter, Kapitalistenknechte und Sozialfaschisten beschimpft. „Solange ich an dieser Stelle stehe," erklärte Kollege Lankes, „werde ich niemals zulassen, daß für die Kommunistische Partei Propaganda gemacht wird." Es ist ein weiterer Ausbau des Unterhaltungsteiles der „Einigkeit" geplant.

Den Bericht des Verbandsausschusses gab der Vorsitzende desselben, Wittich (Frankfurt a. M.). Der Ausschuß hat in der Umgestaltung des Statuts mit dem Vorstand Hand in Hand gearbeitet.

Nach den Berichten setzte eine lebhafte Aussprache ein.

Recht lebhaft wurde die Aussprache über den Vorstandsbericht geführt. Eine wirklich hochstehende Auseinandersetzung mit den Aufgaben des Verbandes und den Problemen der Zeit. Sachlich in der Form, durchsetzt mit kritischen Bemerkungen. Einen recht breiten Raum nahmen die Grenzstreitigkeiten und die unbefriedigte Regelung des Organisationsgebietes ein.

Da der Bundesvorstand des ADGB. in der Debatte des öfteren erwähnt wurde, nahm der Vertreter desselben, Kollege Eggert, zu den aufgeworfenen Fragen folgendermaßen Stellung:

Der Bundesvorstand muß einen großen Teil seiner Zeit auf die Grenzstreitigkeiten verwenden. Bei der schwierigen Abgrenzung der Organisationsgebiete möchte man manchmal ausrufen: „Freunde, streitet euch nicht um ein paar Menschen." Der Bund hat jedenfalls immer versucht, ausgleichend zu wirken. Bezüglich der Erhöhung der Biersteuer erklärte Eggert, daß die Stellungnahme des Bundesvorstandes in der Steuerfrage vom Standpunkt der gesamten Arbeiterschaft diktiert sein müsse. Darauf beschäftigte sich Eggert in interessanten Ausführungen mit der Weltwirtschaftskrise und der deutschen Wirtschaftslage.

In recht humorvoller Weise beschäftigte sich der Verbandsredakteur mit den Freunden und Kritikern des Verbandsblattes. Es sei erfreulich, daß die Tätigkeit der Redaktion eine so gute Beurteilung gefunden habe. Da gegen die Kassengeschäfte keine Einwände erhoben wurden, konnte der Kassierer in seinem Schlußwort sich auf Richtigstellungen beschränken. Der Verbandsvorsitzende Backert ging desto ausführlicher auf die Verhandlungen ein. Er verstehe durchaus, wenn die Kollegen mit den Kartellverträgen und den anderen Abmachungen mit den Gewerkschaften unzufrieden seien. Doch müssen sich die Funktionäre bemühen, taktisch kluge Gewerkschaftler und ehrliche Partner zu sein. Da eine Gewerkschaftsbewegung auf Freiwilligkeit beruht, können die Mitglieder nicht wie Schachfiguren hin- und hergeschoben werden. Backert skizzierte noch einmal den

Standpunkt des Verbandes zur Frage der Getränkesteuer.

Der Verband könne jedenfalls feststellen, daß seine Bedenken sich vollauf erfüllt hätten. Dies belegte er mit folgenden Beweisen: Im April dieses Jahres war das Steueraufkommen bei der Reichsbiersteuer um 5 Millionen RM höher, als 1929. Im Mai, als die neue Steuer in Kraft getreten war und erhebliche Mehreingänge erhofft wurden, sind 400 000 RM weniger eingegangen. Der Monat Juni erbrachte nur eine Zunahme von 7 Millionen anstatt der erhoffien 13 Millionen. Der Juli brachte nur eine Mehreinnahme von 700 000 RM anstatt der angenommenen 14 Millionen. Daraus ist zu ersehen, daß alle Hoffnungen zuschanden geworden sind. Beim Branntwein haben sich die Steuererhöhungen noch katastrophaler ausgewirkt. Dazu noch ein anderes: Die Hausbrauereien, die bis Mai 1930 Steuerfreiheit hatten, haben sich in einem Umfange entwickelt, wie man es nicht für möglich gehalten hätte. In Bayern soll es heute 32 000 Hausbrauereien geben. Backert warnte, Anträgen zuzustimmen, die weitere Angliederungen an Gewerkschaftsverbände zum Ziele haben. Solche Dinge sind für den Verband nicht spruchreif. Der Verbandsvorsitzende gab zum Schluß seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Pflichterfüllung des Vorstandes von niemandem in Zweifel gezogen sei.

Bei der Abstimmung wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Es wurde ein Antrag angenommen, der den ADGB. auffordert, die Anerkennung der Satzungen und die endgültige Abgrenzung des Organisationsgebietes vorzunehmen.

In der angenommenen

Entschließung über den Verwendungszwang inländischer Agrarerzeugnisse

wird festgestellt, daß die Regierung eine neue Richtung landwirtschaftlicher Schutzpolitik mit dem Vermahlungszwang für Inlandsweizen, der Roggen- und Spirituswirtschaft sowie bei der Futtermitteleinfuhr eingeschlagen hat. Dies ist nichts anderes, als eine Ergänzung der übersteigerten Zollpolitik. Die Zwangsmaßnahmen äußern sich in unnatürlicher Verschiebung der Konkurrenzverhältnisse für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Der Verbandstag erhebt Protest dagegen, daß der Reichsernährungsminister alle Bemühungen des Verbandsvorstandes, die schädigenden Wirkungen des Verwendungszwanges inländischer Agrarprodukte vorzutragen, ignorierte und nachgesuchte Verhandlungen nicht zuließ. Der Verbandsvorstand wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, daß der Verwendungszwang inländischer Agrarerzeugnisse beseitigt wird.

Gewerkschaftliches

Achtung!

Betriebsräte des DMV.!

Heute (Freitag), den 26. dieses Monats, abends 7.30 Uhr, findet im Metallarbeiterheim, Augustastraße 18, eine Betriebsräte-Vollversammlung statt. Alle Betriebsratsmitglieder des DMV. müssen unbedingt erscheinen.

Die Verbandsleitung.

Achtung!

Bezirksversammlung des DMV., Bismarck!

Heute (Freitag), 26. dieses Monats, abends 7 Uhr, findet im Lokale Tendick, Bismarckstraße, eine wichtige Bezirksversammlung statt. Alle Kollegen aus dem Bezirk Bismarck werden erwartet.

Die Verbandsleitung.

Achtung!

Bezirksversammlung des DMV., Bulmke!

Am Samstag, dem 27. d. M., abends 7 Uhr, findet im Lokale Hoof, Hohenzollernstraße 111, eine wichtige Versammlung für den Bezirk Bulmke statt. Referent: Kollege Lange. Das Erscheinen aller Kollegen aus dem genannten Bezirk ist unbedingt erforderlich.

Die Verbandsleitung.

Die Durchführung der Gemeindebiersteuer, Gemeindegetränkesteuer und Bürgersteuer in Preußen

Entwurf eines Ausführungsgesetzes zur Verordnung des Reichspräsidenten

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat das preußische Staatsministerium dem Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 nebst Begründung zugesandt, mit der Bitte, die gutachtliche Aeußerung des Staatsrats mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Vorlage möglichst bald herbeiführen zu wollen. Dieser Gesetzentwurf zur Durchführung der **Gemeindebiersteuer, Gemeindegetränkesteuer und Bürgersteuer** sowie zur Abänderung des Kreis- und Povinzialabgabengesetzes umfaßt drei Artikel. Durch Artikel 2 wird der § 6 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes abgeändert. Artikel 3 bestimmt, daß das Gesetz mit Wirkung vom 28. Juli 1930 in Kraft tritt und mit seiner Ausführung der Minister des Innern und der Finanzminister beauftragt werden. Am wichtigsten sind die Bestimmungen über die Bürgersteuer im Artikel 1, der nachstehend im Wortlaut folgt:

§ 1. Als Landessatz der Bürgersteuer werden die im § 5 des zweiten Abschnitts der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. 7. 1930 bestimmten Mindestbeträge festgesetzt. In selbständigen Gutsbezirken wird die Bürgersteuer nicht erhoben.

§ 2. Die Einführung der Bürgersteuer erfolgt durch Gemeindebeschluß. Der Beschluß bedarf der Genehmigung und Zustimmung. Auf die Genehmigung und Zustimmung finden die Vorschriften des Kommunalabgabengesetzes Anwendung.

§ 3. 1. Wenn die Gemeinde einen Beschluß über die Höhe der Realsteuern gefaßt hat, der die Verpflichtung zur Einführung der Gemeindebiersteuer, der Bürgersteuer oder beider Steuern zur Folge hat, ohne gleichzeitig die Einführung zu beschließen, oder wenn die Verpflichtung mangels rechtzeitiger Beschlußfassung eintritt, so kann die Aufsichtsbehörde mit Zustimmung der Beschlußbehörde diese Steuern einführen. Alsdann gilt für die Gemeindebiersteuer die von dem Minister des Innern und dem Finanzminister festgestellte Mustersteuerordnung als örtliche Steuerordnung bis zum Beginn des Monats, der auf die endgültige Beschlußfassung der Gemeinde über die Realsteuerzuschläge für das nächste Rechnungsjahr oder deren Festsetzung durch die Aufsichtsbehörde folgt.

2. In entsprechender Weise kann, soweit es zum Ausgleich des Haushalts der Gemeinde erforderlich ist, die Aufsichtsbehörde mit Zustimmung der Beschlußbehörde die Gemeindebiersteuer, die Gemeindegetränkesteuer und die Bürgersteuer oder einzelne dieser Steuern einführen.

§ 4. Wird mit einem Rechtsmittel gegen die Heranziehung zur Bürgersteuer lediglich die Verletzung landesrechtlicher Vorschriften geltend gemacht, so finden die Vorschriften des Kommunalabgabengesetzes über die Rechtsmittel, die Rechtsmittelbehörden und das Rechtsmittelverfahren Anwendung.

§ 5. Soweit die Heranziehung zur Bürgersteuer, ihre Erhebung und Beitreibung und das Verwaltungsstreitverfahren den Gemeinden obliegt und reichsrechtliche Vorschriften nicht entgegenstehen, finden die Vorschriften des Kommunalabgabengesetzes über direkte Steuern Anwendung.

Die Angestellten in den rhein.-westf. Kommunalverwaltungen

traten am vergangenen Sonntag in Düsseldorf zu einer vom Zentralverband der Angestellten einberufenen Bezirkskonferenz zusammen. Reichsfachgruppenleiter Riemke (Berlin) referierte über das Thema: **„Das Recht der Kommunalangestellten."** Er ging in seinem Vortrage, der äußerst beifällig aufgenommen wurde, ein auf die besonders gearteten Rechtsverhältnisse der Angestellten der Gemeindeverwaltungen. Er behandelte insbesondere den Unterschied zwischen Tarifangestellten und Dauerangestellten, ging ein auf Fragen der Besoldung und des Anspruchs auf Ruhegeld und erläuterte zum Schluß die Auswirkungen der Notverordnung auf die Angestellten.

Gausekretär Kornacker (Düsseldorf) behandelte in einem zweiten Referat die Durchführung des im April abgeschlossenen **Bezirkstarifvertrages für Kommunalangestellte.** Er erläuterte zunächst noch einmal den Inhalt des abgeschlossenen Bezirkstarifvertrages und bemängelte, daß sehr viele Stadtverwaltungen sich mit der Durchführung sehr viel Zeit gelassen hätten. Es habe erst des sehr energischen Eingreifens der Gewerkschaften bedurft, um die Durchführung des Vertrages zu sichern. Dabei sind einige Kommunalverwaltungen sehr rigoros verfahren. Es sind Fälle bekannt,

in denen Angestellte durch wirtschaftlichen Druck gezwungen werden sollten, von der Durchfechtung ihrer rechtlichen Ansprüche vor der vereinbarten Schiedsgutachterstelle Abstand zu nehmen.

Die Schiedsgutachterstelle und die technische Durchführung der Anrufung dieser Stelle wurden vom Referenten eingehend behandelt. — Auch dieses Referat wurde beifällig aufgenommen.

Eine sehr rege Aussprache diente der Klärung zahlreicher Zweifelsfragen. Die Aussprache brachte aber auch weiter zum Ausdruck, daß die Kommunalangestellten den Zentralverband der Angestellten als ihre Berufsorganisation betrachten, und daß sie gewillt sind, den Einfluß des ZdA. weiter zu stärken.

*

Rechtsanwaltsangestellte

Der Zentralverband der Angestellten hatte die Funktionäre der Gaufachgruppe Rechtsanwaltsangestellte zu einer Tagung nach Düsseldorf am 20. September dieses Jahres geladen. Die Kollegen waren diesem Ruf zahlreich gefolgt.

Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Tarifbewegung, die in Düsseldorf zum Abschluß gekommen ist und sich in anderen Großstädten noch in Fluß befindet. Die Funktionäre nahmen mit Befriedigung von der wirksamen Arbeit des Zentralverbandes der Angestellten für die Fachgruppe Rechtsanwaltsangestellte Kenntnis. Es wird erwartet, daß die bei Anwälten und Notaren beschäftigten Angestellten noch in größerer Zahl den Weg zu ihrer zuständigen Berufsorganisation, dem Zentralverband der Angestellten, finden.

Organisationsfragen, Werbungsangelegenheiten und die Frage der Stellenvermittlung wurden ausgiebig behandelt und in befriedigender Weise verabschiedet.

Die Fort- und Ausbildung der Anwaltsangestellten bildete einen besonderen Gegenstand der Tagesordnung. Es wird in dieser Hinsicht von den Ortsgruppen die Initiative ergriffen werden, um den Stadtverwaltungen die notwendigen Anträge zu unterbreiten.

Unzweideutig kam in dieser Konferenz zum Ausdruck, daß die bei Anwälten und Notaren beschäftigten Angestellten den Zentralverband der Angestellten als die für sie allein zuständige Berufsorganisation ansehen.

Sauberkeit am falschen Platz

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird vom Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Sauberkeit ist eine der wichtigsten Grundlagen aller vorbeugenden Gesundheitspflege. Dank der sich immer mehr ausbreitenden hygienischen Belehrung ist dieser Satz Gemeingut weiter Kreise der Bevölkerung geworden. Leider ist vielfach aber diese Sauberkeit nur Schein und nicht selten geeignet, den gesundheitlichen Nutzen geradezu in sein Gegenteil zu verwandeln.

Der Stolz jeder Hausfrau ist eine blitzsaubere Wohnung. Da wird von ihr oder ihrer Hausangestellten geputzt, geklopft und gebürstet, daß die Staubwolken nur so fliegen, aber was wird damit erreicht? Der Staub, häufig mit Krankheitskeimen beladen, wird zunächst von der Hausfrau oder ihrer Gehilfin eingeatmet, oder aber er setzt sich, aufgewirbelt, nur an einer anderen, vielleicht weniger sichtbaren Stelle von neuem wieder.

Falsche Sauberkeit im Hause kann aber auch für die Allgemeinheit zu schwerem gesundheitlichen Schaden werden. Tagtäglich kann man, besonders in der Großstadt, beobachten, wie, allen Polizeiverordnungen zum Trotz, Hausfrauen oder ihre Angestellten Staubtücher, Staubwedel, Teppiche, Bettvorleger und dergleichen einfach aus dem Fenster herausschütteln, so daß sich über den ahnungslos Vorübergehenden ein wahrer Bazillenregen ergießt.

Sauberkeit will also gelernt sein. Deshalb befolge man die Regel: Staub darf man nie trocken aufnehmen. Polstermöbel und Teppiche bedecke man vor dem Klopfen mit einem feuchten Tuch, Holzmöbel, Fußböden usw. müssen mit einem feuchten, am besten ölgetränkten Tuche vom Staub befreit werden. Auf diese Weise werden die Staubteilchen nämlich festgeklebt und unschädlich gemacht. Wer es sich leisten kann, der benutze den hygienisch einwandfreien Staubsauger, den man heute ja leihweise schon für wenig Geld bekommen kann.

Auch sonst kann man falscher Sauberkeit verschiedentlich begegnen. Häufiges Händewaschen, besonders nach der Arbeit, im Büro usw., ist natürlich von hohem gesundheitlichen Nutzen. Wie aber, wenn für eine große Anzahl von Personen zum Trocknen der Hände nur ein, womöglich an einer Rolle befestigtes Handtuch zur Verfügung steht! Da belädt jeder seine frisch gewaschene Hand mit dem Schmutz oder den Bazillen seines Vorgängers! Darum kein Gemeinschaftshandtuch, sondern vielmehr „Jedem das Seine". Auch das läßt sich heutzutage, eventuell durch Benutzung von Papierhandtüchern oder in Großbetrieben durch Aufstellung elektrischer Handtrockenapparate leicht ermöglichen.

ARBEITER-SPORT



Auf zu den Waldläufen

Vorbei ist es mit dem Tummeln im Freien und der schönen Zeit der Leichtathleten. Schweren Herzens müssen sie Rasen und Aschenbahn verlassen und die Uebungsweise in geänderter Form in der Turnhalle durchführen. Die Sonntage im September und Oktober werden noch benutzt, um die Saison auf der Aschenbahn zum Abschluß zu bringen und gleichzeitig Waldläufe durchzuführen. Besonders für die kleineren Bezirke und Vereine ist es ratsam, die letzten Aschenbahnveranstaltungen mit den Herbstwaldläufen zu verbinden, um auf diese Art nochmals mit der Masse auf den Plan zu treten. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß auf die Weise die Beteiligung an den Waldläufen eine stärkere wird.

Der Wald- und Geländelauf muß zum ständigen Training eines jeden Sportlers werden und es auch den Winter hindurch bleiben. Nichts ist gesünder und nervenstärkender als die allwöchentlich zur Abwechslung dienenden Waldläufe. Von den Kindern bis zu den Altersturnern ist der Waldlauf die beste Kräftigung der inneren Organe.

Auch im Winter hinaus in die freie Natur!

Bezirksnachrichten und sonstige Mitteilungen

Turnsparte 13. Bezirk.

Bericht über die Bezirkslehr- und Uebungsstunde am 21. 9. 30 in Wanne-Eickel.

Die Uebungsstunde begann um 9 Uhr in der Reimerstturnhalle. Dem ½stündigen Kürturnen schloß sich das gymnastische Turnen unter Leitung des Bezirkstechnikers an. Es herrschte fröhliches Leben und Treiben. Der Körper wurde regelrecht durchgearbeitet und jeder Teilnehmer kam auf seine Kosten. Das anschließende Geräteturnen an den drei Hauptgeräten zeigte beachtliche Leistungen auf diesem Gebiete, wo manche Kniffe und Tricks zum Erlernen solcher Uebungen gezeigt wurden. 12 Uhr war Schluß der Turnstunde.

Vertreter waren folgende Vereine: Fr. Sportvgg. Buer 25, Fr. Sportvgg. Gelsenkirchen, Bar Kochba Gelsenkirchen, Eintracht Recklinghausen Süd. A.-T.-V. Wattenscheid, V. f. Tennis- und Wintersport Wanne, Freie Turnerschaft Eickel, insgesamt 31 Teilnehmer. Alle anderen Vereine glänzten durch Abwesenheit. Es dürfte für die fehlenden Vereine endlich an der Zeit sein, sich auf der nächsten Uebungsstunde ebenfalls einzufinden. Oder könnt ihr es schon alle? Eigentümlich ist es, daß es immer dieselben Vereine sind. Hoffentlich genügt das.

Um 13.30 Uhr begann die Sitzung, die folgende Punkte zur Tagesordnung hatte: 1. Kritik der Uebungsstunde, 2. Serienwettkämpfe, 3. Wahl eines Frauenturnwartes, 4. Die neuen Vorturnerprüfungsbestimmungen, 5. Verschiedenes. Zu Punkt 1 führte der Genosse Schild an, daß in Zukunft die Uebungen der Oberstufe nicht allzuschwer gemacht werden sollten, damit ein jeder mitkommen könnte. Das wurde auch zugestanden. Die nächste Uebungsstunde wurde auf den 19. Oktober, vormittags 10 Uhr, in Datteln, Turnhalle Lutherschule, Ringstraße, festgelegt. In Anbetracht des Bezirksriegenwettkampfes: 5., 12. und 13. Bezirk am 26. Oktober in Hattingen wurden folgende Genossen für die Bezirksriege bestimmt: Von Wanne-Eickel: G. Wohlgemuth, August Dussella und Heinrich Slembek; von Datteln: H. Lehmanski, Karl Lehmanski, Alfred Kozwarra, Ersatz W. Lehmanski und Ph. Ritter. Unter Punkt 2 wurden die Bestimmungen und Satzungen über die Serienwettkämpfe beraten und die Teilnahme für jede Klasse auf fünf Genossen festgesetzt. Folgende Vereine meldeten in A- und B-Klasse nachstehende Riegen:

A-Klasse:

Verein für Tennis- und Wintersport Wanne-Eickel.
Freie Turn- und Sportvereinigung Datteln.
Freie Sportvereinigung Gelsenkirchen.

B-Klasse:

Verein für Tennis- und Wintersport Wanne-Eickel.
Freie Turn- und Sportvereinigung Datteln.
Freie Sportvereinigung Gelsenkirchen.
Freie Sportvereinigung Buer 25.
A.-T.-V. Eintracht Recklinghausen Süd.

Unter Punkt 3 wurde die Genossin Käte Wohlgemuth, Wanne-Eickel, Stöckstraße 98, als Bezirksfrauenturnwartin vom Bezirksvorstand bestimmt

Punkt 4: Von den neuen herausgegebenen Vorturner- und Kampfrichterprüfungsbestimmungen nahmen die Teilnehmer Kenntnis. Die Anregungen wurden durch den Genossen Ritter und den Genossen Brinkmann erläutert.

Unter Punkt 5 wurde von dem Genossen Wohlgemuth die Anregung gegeben, eine Anfrage an den Kreis zu richten wegen der Einrichtung eines Lehrganges für Wintersport. Dieser solle auch von den einzelnen Genossen aus dem 13. Bezirk beschickt werden. Der Lehrgang findet in Wanne-Eickel statt. Alles Nähere darüber bringt die Presse. Genosse Schubert machte dann noch darauf aufmerksam, daß in Buer eine Kulturveranstaltung stattfindet, zu der auch die Bezirksriege benötigt wird. Sämtliche Anfragen über die Bezirksriege gehen an den Genossen Ph. Ritter, Gelsenkirchen, Wanner Straße 199. Die Serienwettkämpfe finden am 16. Oktober in Datteln statt: B-Klasse um 15 Uhr, A-Klasse um 18 Uhr. Der Bezirksmännerturnwart gab dann noch einige Erläuterungen über die 2. **Arbeiter-Olympiade in Wien** 1931. Nach dem Absingen der 1. Strophe: „Wie die Natur sprengt alle Banden" wurde die Sitzung vom Genossen Ritter mit einem „Frei Heil" geschlossen.

*

NB.: Noch ein kleiner Hinweis an die Vereine: Bezahlt eure Quartalsbeiträge!

J. A.: W. Brinkmann.

Achtung! 13. Turnspartenbezirk! Achtung!

Herbstwaldlauf.

Der Herbstwaldlauf für diese Jahre findet am 5. Oktober im Buerschen Gelände statt. Umkleidelokal: Volkshaus: Gladbecker Straße 1. Näheres durch die Presse in den nächsten Tagen.

Der Bezirkssportwart.

Sensation!

13. Organisationsbezirk.

Laut Kreisbeschluß wird der **Herbstwaldlauf am 12. Oktbr** von den Vereinen des 6. Kreises durchgeführt. Da aus technischen Gründen innerhalb unseres Bezirkes die Durchführung an diesem Tage (12. Okt.) nicht möglich ist, findet der Lauf für den 13. Organisationsbezirk am 5. Oktober im Buerschen Gelände statt. Sämtliche Sparten haben daran teilzunehmen. Laut Kreisratsbeschluß herrscht an diesem Tage (5. Oktober) Spiel- und Startverbot. Fuß- und Handballvereine, sowie Abteilungen, die an dem Waldlauf teilnehmen, erhalten durch die bezirkstechnische Leitung einen abgestempelten Ausweis. Damit sind sie für den Nachmittag spielberechtigt.

Die Schiedsrichter sind verpflichtet, bei Vereinen, die nicht im Besitze einer für den Nachmittag geltenden Start- und Spielerlaubnis sind, das Spiel- und Startverbot strikte durchzuführen.

Der Herbstwaldlauf beginnt (5. Oktober) vormittags 9 Uhr im Buerschen Gelände. Umkleidelokal ist das Volkshaus, Buer, Gladbecker Straße.

Der technische Leiter.

Achtung, Kampfrichter für Leichtathletik.

Die Vereine, die geprüfte Kampfrichter in der Leichtathletik haben, müssen diese beim Obmann melden.

Brinkmann.

Achtung! 13. Turnspartenbezirk. Achtung!

Nochmals ergeht der Aufruf an die Restanten, ihre Quartalsbeiträge zu entrichten, andernfalls das Spielverbot ab 12. Oktober in Kraft treten wird. Folgende Vereine haben die Beiträge noch zu entrichten:

Buer 25, 3. Quartal: Gelsenkirchen Neustadt. 1., 2. und 3. Quartal: A.-T.-V. Gladbeck-Brauck. 2. und 3. Quartal: Vorwärts Marl. 2. und 3. Quartal; Eintracht Recklinghausen, 3. Quartal. Wo bleibt die Meldung der Turnerinnen? Freie Turnerschaft Recklinghausen, der Beitrag von 1929 und die ersten drei Quartalsbeiträge 1930. Wo bleibt die Meldung der Turnerinnen? Freie Turnerschaft Eickel, 3. Quartal. Wanne West, Meldung der Spieler und auch Spielerinnen! Gladbeck-Zweckel: Wo bleibt die Meldung der Spieler und Spielerinnen? Freie Spielvereinigung Gelsenkirchen-Heßler: Wo bleibt die Meldung der Spielerinnen? Ebenso auch Rasensport Wattenscheid und auch Rasensport Dorsten! Die Gelder sind dem Genossen W. Brinkmann, Gelsenkirchen, Nordstraße 31, einzusenden.

W. Brinkmann, Bezirkskassierer.

Freie Spielvereinigung Gelsenkirchen-Heßler.

Sonntag, den 28. dieses Monats, vormittags 9.30 Uhr, findet im Vereinslokal eine außerordentliche Versammlung statt. Pflicht eines jeden Genossen ist es, dort zu erscheinen. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Der Vorstand

---

Spielangebot.

Buer-Resse sucht für Sonntag, den 5. Oktober, ein Spiel auf eigenem Platz für die 1. und 2. Mannschaften, auch für die Schüler. Angebote an Alfred Klädtke, Buer-Resse, Luisenstraße 39.

Werbeveranstaltung: Rasensport Buer-Resse.

Der finanzielle Erfolg fiel infolge des Regens aus. In werbender Hinsicht dürfte Buer-Resse in seinen Mauern viel erreicht haben.

Buer-Resse — Freiheit Gelsenkirchen 2:2 (1:2).

Buer-Resse trat mit Ersatz an. Freiheit führte eines seiner alten Spiele vor und konnte gefallen. Bis zur Pause konnte Freiheit führen. Doch die zweite Halbzeit stand zeitweise im Zeichen der Resser. So kam das Unentschieden heraus.

Herten — Spielvereinigung Bertlich 0:2.

Bertlich besann sich und führte wieder. Herten mußte sich nur auf die Verteidigung beschränken.

Buer-Resse (2.) — Freiheit Gelsenkirchen (2.) 3:2.

Ein verdienter Sieg des Gastgebers!

Herten (2.) — Bertlich (2.) 5:1.

Die 2. Mannschaft konnte einen überzeugenden Sieg holen.

Freiheit Gelsenkirchen (Alte Knaben) — Bertlich (Alte Knaben) 1:0.

Bertlich kämpfte um den Ausgleich, aber es war ihnen nichts vergönnt.

Buer-Resse (Schüler) — Bertlich (Schüler) 0:3.

Die Kleinsten unserer Kleinen lieferten sich einen spannenden Kampf, in dem sich die Bertlicher als die Ueberlegenen erwiesen.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Erkenschwick.

Am Sonntag, dem 28. dieses Monats, vormittags 9 Uhr, findet im Vereinslokale H. Kausch eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Gladbeck.

Am Sonntag, dem 28. dieses Monats, vormittags 9 Uhr beginnend, findet unsere monatliche Mitgliederversammlung im Vereinslokal Gustav Voerste, Schützenstraße, statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller dringend erforderlich. Die Gruppenleitung.

Arbeiter-Schachverein, Gladbeck.

Das am Sonntag, dem 28. dieses Monats, stattfindende Stiftungsfest des Vereins steht vor der Tür. Großes Interesse löst schon jetzt das große Treffen der acht Vereine aus. In der ersten Gruppe den Sieger vorher zu erraten, ist nicht so leicht. Das Rennen muß der momentanen Stärke nach zwischen Düsseldorf und Gelsenkirchen-Buer liegen. Ob aber die sehr beachtliche Form dazu ausreicht, den Kreismeister Düsseldorf zu schlagen, das ist, wie gesagt, eine harte Nuß. Wir rechnen mit einem knappen Siege Düsseldorfs vor Gelsenkirchen. An dritter Stelle erwarten wir Hamborn. Essen wird über den letzten Platz wohl nicht wegkommen, denn so schnell ist eine ehemals so hervorragende Mannschaft nicht zu ersetzen. In der zweiten Gruppe streiten Oberhausen, Duisburg, Bottrop und Buer-Scholven um den Sieg. In dem Duell zwischen Oberhausen und Duisburg wird Bottrop auch ein Wörtchen mitreden usw.

Ab 18 Uhr: Tanz. Der Eintritt zu den Spielen selbst ist frei. Karten zum Tanz kosten pro Person 50 Pfennig.

Am 5. Oktober: Beginn des Winterturniers in allen Abteilungen (bei Butendorf).

GELSENKIRCHEN-BUER

SPD., Ortsgruppe Altstadt.

Zur Teilnahme am Fackel- und Demonstrationszug sammeln sich alle Genossinnen und Genossen auf dem Platze an der Ausstellungshalle, und zwar Samstag abend um 7.45 Uhr und Sonntag nachmittag um 2.45 Uhr.

SPD., Ortsgruppe Neustadt.

Zur Teilnahme am Fackel- und Demonstrationszug sammeln sich alle Genossinnen und Genossen am Samstagabend 19.30 Uhr und am Sonntagnachmittag 14.30 Uhr bei Nepp, Martinstraße.

SPD., Ortsgruppe Feldmark.

Heute (Freitag), den 26. d. M., 20 Uhr, im Lokale Dey, Bertastraße: Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Skuhr, Dortmund. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingte Pflicht.

SPD., Feldmark.

Samstag 7.15 Uhr: Antreten Schillerplatz.

Sonntag vormittag 10.30 Uhr treffen sich alle Genossen und Genossinnen im Hans-Sachs-Haus.

Sonntag nachmittag 2.15 Uhr: Abmarsch vom Schillerplatz zur Demonstration.

SPD., Ortsgruppe Hüllen.

Samstag, den 27. dieses Monats, versammeln sich die Genossinnen und Genossen um 19 Uhr bei Nachbarschulte zur gemeinsamen Teilnahme am Fackelzug der Roten Falken. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Bulmke.

Sammeln zum Fackelzug morgen (Samstag) abend um 7.30 Uhr am August-Bebel-Haus. Sonntag vormittag beteiligt sich die Ortsgruppe geschlossen an der Morgenfeier im Hans-Sachs-Haus und an der Nachmittagsdemonstration.

SAJ JUGEND-VERANSTALTUNGEN

SAJ., Gelsenkirchen.

Achtung! Mitglieder des Spiel- und Presseausschusses!

Heute (Freitag) treten beide Ausschüsse zu einer kurzen Beratung zusammen. Der Presseausschuß um 19 Uhr, der Spielausschuß um 20 Uhr im Jugendheim. Wir sind pünktlich!

Rote Falken, Buer-Scholven.

Wir treffen uns um 3.30 Uhr bei Eickenscheid am Rathaus in Buer.

Gruppe Buer Mitte.

Wir treffen uns um 4 Uhr am Rathaus in Buer mit den Scholvenern zum Unterbezirkstreffen nach Gelsenkirchen. Wir marschieren pünktlich ab.

KINDERFREUNDE

Achtung! Quartiere!

Wir brauchen zu unserem Treffen noch eine große Anzahl Quartiere. Alle Falken und Helfer müssen eifrigst bemüht sein, Quartiere zu beschaffen. Alle an die Arbeit! — Bis Freitag abend müssen alle Quartierzettel auf dem Parteibüro, Augustastraße 18, oder im August-Bebel-Haus bei der Genossin Klemt abgegeben sein!

Kinderfreunde Gelsenkirchen.

Die Quartierscheine müssen bis spätestens Freitag abend an die Helfer oder auf dem Parteibüro abgegeben werden. Alle Falken bringen 20 Pf. für die Teilnehmerkarte mit zur Probe am Freitag. — Am Freitagnachmittag um 5 Uhr haben wir unsere Probe im Hans-Sachs-Haus. Kein Falke darf fehlen!

Gruppe Horst.

Wir treffen uns am Samstagnachmittag um 3.30 Uhr an der Horster Mühle zum Abmarsch nach Gelsenkirchen. Seid pünktlich zur Stelle!

Wirtschaft und Gewerkschaft

Dieselmotor-Lokomotiven im Ruhrbergbau

Verschlechterung der Grubenluft

Seit mehreren Monaten geht die Zulassung von Dieselmotor-Lokomotiven in den Oberbergamtsbezirken Dortmund und Bonn vor sich. Zur Information der Nichtfachleute im Motorwesen müssen wir folgendes vorbemerken: Der Dieselmotor unterscheidet sich vom Benzolmotor dadurch, daß er, statt mit Benzol, mit schwer entzündlichem Oel betrieben wird. Das Oel wird ebenso wie beim Benzolmotor in den Zylinder hineingestäubt. Die Entzündung erfolgt aber nicht durch elektrische Funken, sondern durch Kompression.

In einer Sitzung der Grubensicherheits-Bezirkskommission Dortmund informierte das Oberbergamt über die Zulassung dieser Lokomotiven. Auch wurden vom Oberbergamt gleichzeitig Bedenken geäußert gegen die Auspuffgase, die dichter und unangenehmer sind als die der Benzollokomotiven. Gleichzeitig wurden Bedenken geäußert gegen die Aufbewahrung größerer Roholmengen unter Tage. Dieser Bedenken wegen sollte die Diesellokomotive nur zur Erprobung zugelassen werden und nur als Ersatz für Benzol- und elektrische Fahrdrahtlokomotiven im Ausziehstrom. Dagegen sollte die Zulassung im Einziehstrom nur von Fall zu Fall und als Behelf in Betracht kommen.

Einer Anregung unserer Abteilung für Grubensicherheit zufolge veranstaltete die Ruhrbezirksleitung eine Umfrage bei unseren Betriebsräten im rheinisch-westfälischen Bergbaugebiet. Nach den Berichten der Betriebsräte sind im Oberbergamtsbezirk Dortmund auf 14 Gruben 34 Diesellokomotiven vorhanden, davon 2 augenblicklich außer Betrieb.

Zugegeben, daß sich aus einer solchen Umfrage vollkommene Ziffern nicht ergeben, so haben sie immerhin einen Beurteilungswert. Danach laufen im Oberbergamtsbezirk Dortmund im ausziehenden Strom nur 11, im einziehenden dagegen 21 Diesellokomotiven. Das Oberbergamt scheint danach von der Absicht, die Lokomotiven hauptsächlich im Ausziehstrom zuzulassen, sehr bedenklich abgewichen zu sein. Ohne Zweifel bieten diese Lokomotiven hinsichtlich Explosions- und Brandgefahr eine viel größere Sicherheit als die Benzollokomotiven. Wie es mit der anderen Gefahr, Verseuchung der Grubenbaue durch stinkende Auspuffgase steht, darüber lassen wir unsere Betriebsräte reden: Ein Betriebsausschuß (Zeche mit zwei in Betrieb befindlichen Diesellokomotiven) berichtet: „Sofern die Maschinen und die mit Wasser gefüllten Auspuffilter instand gehalten werden, ist die Belästigung nicht sehr groß. Wiederholte Analysen haben eine besondere Gefährlichkeit der Auspuffgase nicht ergeben. Durch Fortfall der Seilbahnen wurde die Unfallgefahr gemindert." Der Betriebsausschuß einer anderen Zeche (mit einer Diesellokomotive) berichtet, daß Klagen noch nicht aufgetreten wären. Vier Betriebsausschüsse berichten, daß man noch kein abschließendes Urteil geben könne, weil die Lokomotiven noch nicht lange genug in Betrieb sind. „Doch", so sagt einer, „beklagen sich die Bedienungsmannschaften über starke Belästigung durch die Auspuffgase". Ein anderer von diesen vier klagt über starke Erschütterungen der Lokomotiven bei Leerlauf, worunter der Maschinenführer zu leiden hat. Alle anderen Betriebsausschüsse berichten über Verschlechterungen der Grubenluft und insbesondere über Belästigung der Bedienungsmannschaften durch die Auspuffgase. Auf einer Zeche, die fünf Diesellokomotiven in Betrieb hält, sind zwei Vergiftungsfälle vorgekommen. Die Auspuffgase wirken insbesondere, so sagen die Betriebsausschüsse, auf die Atmungsorgane und auf die Augen. In die Luftröhre lege sich ein übler Oelgeschmack. Vielfach treten Kopfschmerzen und Hustenreiz auf. In einem Falle habe der Betriebsausschuß gegen die Zulassung Einspruch erhoben, der jedoch übergangen wurde. In einem anderen Falle habe man den Betriebsausschuß überhaupt nicht gefragt.

Die Bergbehörde mag aus diesen Berichten ihre Schlüsse ziehen. Unseren Kameraden wären wir dankbar für weitere aufklärende Zuschriften, nicht nur aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund, sondern auch aus anderen Bergbaurevieren, wo man Diesellokomotiven einführt. Im Oberbergamtsbezirk Bonn scheint man für die Zulassung dieser Lokomotiven überhaupt keine besonderen Grundsätze zu haben. Auch da mögen die Kameraden auf dem Posten sein, damit nicht neue Gesundheitsgefahren in den Bergbau hineingeschleppt werden.

Reichsbahn will neues Arbeitssystem

Entlassung von tausend Arbeitern – Feierschichten in den Reichsbahnausbesserungswerken und in der gesamten Bahnunterhaltung – Einschränkung des Güter- und Personenverkehrs

Es wird uns geschrieben: Am 30. ds. Mts. läuft das am 14. Juni ds. Js. getroffene Abkommen über die Feierschichten und die achtstündige Arbeitszeit in den Reichsbahnausbesserungswerken ab. In interessierten Kreisen rechnete man allgemein damit, daß die Reichsbahn angesichts der Wirtschaftslage eine Verlängerung dieses Abkommens in Vorschlag bringen würde. Diese Annahme hat sich als falsch erwiesen; denn die Reichsbahn hat den zuständigen Gewerkschaften Vorschläge zukommen lassen, die die Einlegung weiterer Feierschichten nicht nur in den Reichsbahnausbesserungswerken, sondern auch in der gesamten Bahnunterhaltung vorsehen. Außerdem schlägt die Verwaltung vor, 800 Arbeiter der Ausbesserungswerke und 200 Bedienstete der Fahrzeugausbesserung zu entlassen. Die Verteilung auf die Ausgleichsbezirke der Reichsbahnausbesserungswerke soll wie folgt vor sich gehen: Altona 125, Berlin 90, Breslau 105, Kassel 100, Köln 195, Bayern 60, Dresden 105, Karlsruhe 10 und Stuttgart 10. Man sieht hieraus, daß der Kölner Bezirk, dem mehrere Werke in der näheren und weiteren Umgebung Dortmunds angehören, am härtesten von dieser neuen Maßnahme betroffen wird.

Die Reichsbahn begründet ihr Vorgehen mit der weiteren Verschlechterung ihrer Lage. Der Güter- und Personenverkehr würde im Winterfahrplan um 6,7 Prozent besonders eingeschränkt werden. Auf das Winterhalbjahr würden vom Arbeitsanfall des Jahres nur etwa 37 Prozent entfallen. Bei normaler Leistungsfähigkeit ergäbe sich in der Zahl der Beschäftigten zum Arbeitsanfall ein Minus von 2 bis 4 Prozent. Infolgedessen müsse das Abkommen bis zum 31. Dezember zunächst weiter verfahren und der Haushalt weiter eingeschränkt werden. Der Entwurf des neuen Abkommens solle denselben Wortlaut haben wie das z. Zt. noch in Kraft befindliche Ueberall dort, wo in einem Monat bis zu zwei Feierschichten eingelegt werden konnten, soll eine Aenderung dahin getroffen werden, daß überall dort, wo Feierschichten in Frage kommen, im neuen Abkommen zwei Feierschichten unbedingt gemacht werden müssen.

In der Bahnunterhaltung sind z. Zt. 60 000 Stamm- und 40 000 Zeitarbeiter beschäftigt, einschließlich derjenigen, die aus den Betriebs-, Verkehrs- und Betriebsmaschinendienststellen überwiesenen und durch Verfügung des Generaldirektors vom 11. 3. bis 31. 12. 30 geschützten Tarifarbeiter. Die Verwaltung beabsichtigt, die infolge des Beschaffungsprogramms der Reichsregierung freigegebenen 650 Kilometer Umbauarbeiten sowie den Einbau der 2000 Reichsbahnweichen so weit wie möglich zu strecken, um möglichst viel aus den obengenannten Dienststellen überwiesene Arbeiter halten zu können. Neue Unternehmer sollen in der eigentlichen Bahnunterhaltung nicht mehr beschäftigt werden. Der neue Entwurf für die Bahnunterhaltung gibt der Reichsbahn das Recht, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1930 zwei Feierschichten im Monat in der Weise anzuordnen, daß bis zum 31. Oktober 1930 zwei Tagewerke von je neun Stunden und ab 1. November 1930 zwei Tagewerke von je acht Stunden erspart werden. Von dieser Maßnahme sollen alle in der Bahnunterhaltung beschäftigten Arbeiter erfaßt werden. An den Feierschichten nehmen nicht teil die ständig im Bahnbewachungs- und sonstigem Betriebsdienst beschäftigten Arbeiter. Arbeiter, die infolge von Ablösung, Aushilfe oder Vertretung im Betriebs- oder Verkehrsdienst eine Feierschicht ganz oder teilweise versäumen, haben nachzufeiern.

In den Kreisen der Gewerkschaften haben die Maßnahmen der Reichsbahn größte Bestürzung hervorgerufen. Der Vertreter der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner bezeichnet diesen Abbau als einfach unverantwortlich. Durch die fortgesetzten Abbausorgen würde die physische Kraft der Arbeiter zerstört und der Nachteil der Verwaltung würde größer als der geringe Nutzen. Die in den unteren Lohngruppen stehenden ohnehin zu schlecht bezahlten Arbeiter gingen einem sehr traurigen Winter entgegen. Wenn die Arbeiter sehen müßten, daß sie nur immer die einzigen sind, die die Opfer bringen, wäre es den Organisationen unmöglich, für die Ansicht der Verwaltung Verständnis zu finden. Wenn die in Frage stehenden 1000 Arbeiter wirklich bis Ende des Jahres entlassen würden, so würde das eine Ersparnis von etwa 450 000 Mark ausmachen. Diese Summe könne bei einem Etat von über 5 Milliarden keine Rolle spielen. Auch der Vertreter vom Einheitsverband lehnte den Vorschlag der Reichsbahnverwaltung ab.

Wie man hört, wollen die Gewerkschaften angesichts der von ihnen verlangten schweren Entscheidung erst Fühlung mit ihren Gau- und Bezirksleitungen nehmen. Dann sollen mit der Reichsbahn neue Verhandlungen aufgenommen werden. Ob eine Einigung unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, bleibt einstweilen dahingestellt.

Ein bemerkenswerter Montanabschluß

Der starke Absatzrückgang in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres 1929/30 der sich bei den A. Riebeckschen Montanwerken A.-G. zu Halle a. S. in Lagerarbeit, Feierschichten und selbst vorübergehender vollständiger Einstellung mehrerer Fabriker äußerte, so daß mit großen Vorräten in das neue Geschäftsjahr hineingegangen wurde, findet in Gewinnrechnung und Bilanz so gut wie keinen Niederschlag. Im Gegenteil, durch die Sonderauskehrung von 1,2 pCt., welche auf Grund des I. G.-Verhältnisses mit der I. G.-Farbenindustrie gezahlt wird, erhalten die nach der letzten Umtauschofferte wohl weiter verringerten außenstehenden Aktionäre (gemäß der bekannten Relation 10 zu 6) im ganzen 8,4 pCt. ausgeschüttet.

Braunkohlen-Brikett-Industrie A.-G., (Bubiag): wieder 10 Prozent Dividende auf 20 Millionen Mark Neuaktien.

Vom Bergbau

Das **rheinisch-westfälische Kohlensyndikat** hat einen Auftrag der brasilianischen Staatsbahn erhalten, der die Lieferung von 250 000 Tonnen Ruhrkohle vorsieht. Die Kohle wurde bisher von den Engländern geliefert.

Bergbau- und Hütten A.-G., Friedrichshütte, Herdorf. Die o. H. V. genehmigte den bekannten Abschluß, der aus einem Reingewinn von 400 810 (79 309) RM. die Verteilung einer Dividende von 6 (0) Prozent vorsieht. Die Versammlung stimmte ferner dem Abschluß eines Gewinngemeinschaftsvertrages mit der Ver. Stahlwerke A.-G., in deren Händen sich die überwiegende Mehrheit des A. K. befindet, zu. Der Vertrag sieht vor, daß den Aktionären der Friedrichshütte eine Dividende gewährleistet wird, die jeweils 2 Prozent über der Dividende der Ver. Stahlwerke liegt. Die Abmachungen beginnen erst jetzt zu laufen; der Gewinnschlüssel tritt daher erst für das nächste Geschäftsjahr in Kraft. Die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt und neugewählt Generaldirektor Große-Köln. Ausführungen zur Lage wurden nicht gemacht.

Berliner Lohnkampf. Die Verhandlungen über den Neuabschluß des Lohntarifs der Berliner Metallarbeiter, die am Dienstag fortgesetzt wurden, haben wiederum zu keinem Ergebnis geführt. Es wurde schließlich vereinbart, die Verhandlungen nochmals abzubrechen und am nächsten Dienstag fortzusetzen.

Fernkabelbau in Italien

Die italienische Regierung hat Aufträge zum Ausbau des italienischen Fernsprechkabelnetzes in Höhe von 40 Millionen Dollar herausgegeben. Der Aufbau des italienischen Kabelnetzes begann im Jahre 1924 mit dem Netz von Mailand-Turin-Genua. Jetzt folgt die Verlegung eines süditalienischen Kabels von Neapel nach Sizilien. Die Kabelaufträge fallen an italienische Unternehmungen, hinter denen Deutsche und Amerikaner (International Standard Electric Corporation) stehen. Die deutsche Industrie ist mit dem Internationalen Standard-Elektrizitätskonzern an der Lieferung von Zubehör (an Pupinspulen, Verstärker und Verstärkerämter) beteiligt. Zu dem Millionenprojekt teilt der Siemenskonzern u. a. folgendes mit: Das Kabel läuft von Neapel, Auletta nach Bari mit einer Abzweigung von Auletta über Messina nach Palermo. Die Lieferung der für die Anlage erforderlichen Kabel erfolgt durch die italienischen Kabelfabriken. Den Auftrag auf die Ausführung der Gesamtanlage wird die Societa Italiana Reti Telefoniche Interurbane Mailand erhalten, der außer den italienischen Kabelfabriken auch die Siemens und Halske A.-G. und die International Standard Electric Corp. als Gesellschafter angehören. Die Ausführung des gesamten Projektes erfolgt nach den Patenten und unter Auswertung der neuesten technischen Erfahrungen des Siemenskonzerns und der International Standard Electric Corp.

Die Wirkung der erhöhten Biersteuer

Kein nennenswerter Rückgang des Konsums

In der „Frankf. Zeitung", wird dazu folgendes berichtet:

„Die am 1. Mai dieses Jahres in Kraft getretene Biersteuererhöhung, in ihrer Staffelung nicht ganz einheitlich und im Durchschnitt auf etwa 45 Prozent kommend, hat nach weitverbreiteter Auffassung die finanziellen Erwartungen, die auf sie gesetzt waren, nicht erfüllt. Der Juliausweis der Reichseinnahmen zeigte ein Biersteuererträgnis von 40,29 Millionen RM., d. i. nur 0,64 Millionen oder 1,6 vom Hundert mehr als das des gleichen Vorjahrsmonats. Da die Biersteuerausweise sich immer auf die bereits zwei Monate zurückliegenden Absatzmengen beziehen, so kommt in dem Juliergebnis die erstmonatige Auswirkung der Biersteuererhöhung zum Ausdruck, also die Auswirkung auf den Maiausstoß der Brauereien. Inzwischen ist das Steuerergebnis für August bekannt geworden, das den rechnerischen Rückschluß auf den Bierabsatz im Juni gestattet. Danach ist im Juni das Steuerergebnis mit 53,2 Millionen Mark um 16,2 Millionen oder um rund 44 Prozent höher als das des gleichen Vorjahrsmonats. Mit anderen Worten: das Juniergebnis entspricht fast genau der Biersteuererhöhung; der Absatz ist gegenüber dem vorjährigen Vergleichsmonat ziemlich unverändert geblieben."

Der Arbeitsmarkt

Die Reichsanstalt teilt über die Arbeitsmarktlage im Reich für die erste Hälfte des Monats September folgendes mit:

„Die zahlenmäßige Belastung der Arbeitslosenversicherung hat in der ersten Hälfte des September etwas abgenommen, die der Krisenunterstützung ist dagegen, übereinstimmend mit der allgemeinen Entwicklung am Arbeitsmarkt, weiter gestiegen. Mit rund 1 503 000 Köpfen bleibt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung um etwa 3500 hinter dem Stande vom 31. August zurück. Zusammen mit den annähernd 459 000 Krisenunterstützten hat die Belastung beider Unterstützungseinrichtungen eine Gesamtzahl von rund 1 962 000 erreicht und ist damit um etwa 15 000 höher als Ende August.

Literatur

W. Reimes, „Ein Gang durch die Wirtschaftsgeschichte" vierte Auflage, Preis Leinen 3,50 RM. Der Verlag J. H. W. Dietz Nachfolger G. m. b. H., Berlin, hat das Buch, das einen Ueberblick über den Gang der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung gibt, in einer Neuauflage erscheinen lassen. Das Buch hat seine Aufgabe und seinen Wert nicht in einer fotografischen Wiedergabe von Wirtschaftszuständen, sondern in einer sozialistischen ersten Einführung in das Wesen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gesamtentwicklungsetappen.

Unterhaltung und Wissen

Halbmond und Stern

Fauchend fährt der lange Orientexpreß in Sofia ein, dem Mittelpunkt des Balkans. Verkäufer umschwirren die eleganten Waggons und schreien laut in undefinierbaren Tönen, ihre Melonen, ihre Maiskuchen oder ihr Selterwasser anpreisend.

Schon nach kurzem Aufenthalt setzt der Zug seine Fahrt fort, um das letzte Stück auf der Strecke Wien—Konstantinopel zurückzulegen. Ueber 24 Stunden lang kann man bequem vom Kupeefenster aus Landschaft und Siedlungen des südosteuropäischen Winkels vorbeifliegen sehen, jenes Stück unseres Erdteils, das mit seinen Wirren, seinen überholten Arbeitsmethoden und politischen Schwierigkeiten um Jahrhunderte in der Entwicklung zurückgeblieben ist.

Langsam windet sich der Zug auf die Hochebene von Sofia und erreicht über einen hohen Viadukt den Paß von Wakarel (822 Meter über dem Meere), der höchsten Station zwischen Wien und Konstantinopel. Ganz weit in der Ferne sieht man von hier aus den höchsten Gipfel des Rhodopegebirges: den Umsalla (2924 Meter). Dichte grüne Nadelwälder säumen zu beiden Seiten die Bahnstrecke ein. Nur ab und zu stehen dazwischen kleine, hellere Punkte von Laubbäumen. Schäumend und brausend, in kleinen Wasserfällen, schießt das Wasser zu Tale. Es ist eine ausgesprochene mittlere Gebirgslandschaft mit südlichem Klima. Ganz vereinzelt sieht man kleine Siedlungen an den Wasserläufen und in den Wäldern zerstreut liegen.

Dieses Bild ändert sich vollkommen jenseits des Transjator-Passes, wenn der Zug in schnellem Tempo die äußerst fruchtbare Mariza-Ebene erreicht. Große Bauernhäuser reihen sich aneinander. Stattliche Dörfer liegen in den Feldern, wo Tabak, Reis, Mais, Melonen und alle Obstsorten prächtig gedeihen. In vielen Gegenden wird sogar zweimal im Jahre geerntet.

Heiß brennt die Sonne auf dieses gesegnete Land. Schaf- und Schweineherden jagen staubaufwirbelnd über die Steppe, von malerischen Zigeunerinnen behütet, die in bunten Tüchern, ihren Stock schwingend, barfuß hinterher rennen. Auf großen Plätzen an den Dörfern wird das Getreide noch in uralter Weise durch Pferde ausgetrampelt oder mit Schlitten gedroschen. An den Stationen mischen sich auffallend viele Militärpersonen mit zerlumpten Gestalten aus der Provinz. Moderne, europäisch angezogene Menschen oder gar Kraftwagen sind höchst selten.

Bulgarien ist ein reiner Agrarstaat und leidet stark unter der Rückständigkeit seiner Landwirtschaft. In unserm Abteil sitzt ein Mechaniker der Kruppwerke, der Oelmühle nach neuester Art einrichtet und dadurch dauernd im Lande herumreisen muß. Er erzählt uns, daß die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens nur schlecht ausgenutzt wird, weil die Bauern sehr genügsam und unwissend sind. Meist leben sie in kleinen, rohen Lehmhäusern oder gar in luftigen Schuppen, deren einziger Schutz ein riesiges Dach aus Maisstauden ist. Der deutsche Mechaniker lebt schon über zwanzig Jahre im Balkan und klagt doch noch immer über die Unordentlichkeit, die schlechte Nahrung und das mangelhafte Verständnis der Bauern. Es wäre wohl eine ungeheure Erziehungsarbeit notwendig, um die Jahrhundertelange Spanne kulturellen Fortschritts zwischen diesen Winkeln Osteuropas und den großen Kulturstaaten Westeuropas zu überspringen. Solange diese Balkanstaaten aber noch politisch und finanziell abhängig sind und keine eigene Industrie entwickeln können, wird das noch gute Weile haben.

Spät am Abend erreichen wir die türkische Grenze. Halbmond und Stern begrüßen uns: wir nähern uns dem Orient. Nur oberflächlich werden unsere Rucksäcke durchgesehen. Befreit atmen wir auf, als endlich die letzte der zahlreichen Schranken überschritten ist, die durch die politische Zerrissenheit des Balkans entstanden sind. Interessant ist es, wie ein jüdischer Spanier, wie sie hier zahlreich wohnen, sich und seinen dicken Koffer durch die Zollgrenze schmuggelt. Kurz vor der Zollstation legt er sein kleines Töchterchen auf die Bank zum Schlafen, verstreut ringsherum Kleider und Spielsachen, um den Anschein zu erwecken, der Koffer in dem darüber hängenden Gepäcknetz enthalte ebenfalls nur solche notwendigen Gegenstände. Er selbst verschwindet in ein anderes Abteil. Ganz nach der Berechnung des Alten beachtet keiner der kontrollierenden Beamten den Platz der Kleinen näher, und unbeanstandet geht der Koffer über die Grenze. Schnell erscheint unser Freund wieder, weckt mit ungeheurer Geduld und psychologischer Klugheit sein Kind, packt die Sachen auf und verschwindet an der nächsten Station.

Auch in den anderen Abteilen der dritten Klasse kann man Gestalten sehen, die nur noch wenig Europäisches an sich haben. Die Männer stecken in Sackleinenhosen, unten mit Schnüren zusammengezogen, und tragen zerschlissene Holzpantoffeln an den Füßen. Zum Schutz gegen Erkältung tragen sie dicke rote Leibbinden, und um den Kopf haben sie malerische Tücher geschlagen. Im ganzen ähneln sie eher einem Araber oder Asiaten als einem Osteuropäer. Die Frauen sind in lange schwarze Tücher gehüllt, die über den Kopf geschlagen werden und nur Mund, Nase und Augen frei lassen. Manche sind sogar ganz verschleiert. Von ihnen ist weiter nichts zu sehen als die Füße. Ein merkwürdiger Anblick. Wir versuchen, sie zu photographieren, doch sofort wenden sie ihr Gesicht ab, und die Männer sehen uns nicht gerade freundlich an. Wir sind ja jetzt in dem Lande, wo die Frau ein Wert- und Tauschobjekt und der unumschränkte Besitz eines einzelnen Mannes ist.

Am nächsten Morgen sehen wir das Meer, einen modernen Badestrand, Menschen in Sommerkleidern nach neuestem Stil: wir nähern uns Konstantinopel.

Karl Möller.

Glenn Bucks kritische Stunde

Glenn Buck und Dorrit Jones warteten in den Salon der Villa Shaftesbury geduldig auf den Hausherrn, dem sie vor wenigen Minuten gemeldet worden waren.

„Und doch sage ich Ihnen," flüsterte Dorrit dem Detektiv Buck zu, „es war von uns eine riesengroße Dummheit, uns in das Haus dieser Halunken zu wagen, ohne es die Polizei wissen zu lassen. Wir haben keine Hilfe zu erwarten, und die Leute sind verteufelt schlau hier."

„Hören Sie endlich auf, Dorrit! Ich versichere Ihnen, man hat keine Ahnung, daß wir hinter einem Teil der Geheimnisse der Shaftesbury-Villa gekommen sind und die Absicht haben, unser Wissen an Ort und Stelle um ein Beträchtliches zu ergänzen. Es ist ganz unmöglich. Doch still, man kommt."

Francis Fydor, der Hausherr, betrat den Salon und begrüßte mehr gleichgültig als freundlich die beiden Wartenden. Er war ein unscheinbares Männchen, fast ein Zwerg, unmodern gekleidet und häßlich. Buck bemerkte den lauernden Ausdruck hinter der gleichgültigen Maske von Fydors Gesicht.

„Womit kann ich dienen?" fragte Fydor mit quäkender Stimme.

„Mister Fydor," antwortete Buck freundlich, „erlauben Sie, daß ich gleich auf den eigentlichen Zweck meines Besuches zu sprechen komme! Wir hörten von einem Freunde in Kalkutta, daß Sie eine riesige Waffensammlung Ihr eigen nennen, unter der sich zwei Stück befinden, die einst den Herrschern von Salapur gehört haben. Sie wissen, welche ich meine. Sie kennen ja wohl auch meinen Namen, Mister Fydor, und wissen wahrscheinlich, daß ich John Hasford, ebenfalls ein leidenschaftlicher Sammler bin. Darf ich Sie um die große Freundlichkeit bitten, Mister Fydor, mich die erwähnten Stücke sehen zu lassen!"

„Sie lügen," sagte Fydor einfach.

„Ich lüge?" Buck sprang auf und spielte den Empörten. Zugleich fuhr ihm eine kleine Faust in die Knie.

„Wenn Sie Wert darauf legen," sprach Fydor und bekam einen bösen Zug um die Nase, „so erzähle ich Ihnen gern, daß Sie der Detektiv Buck sind, der unter Mitnahme seiner Sekretärin Dorrit Jones seine neugierige Nase in Dinge steckt, die ihn nicht das mindeste angehen, und dem daher, meiner bescheidenen Ansicht nach, recht geschieht, wenn man ihm derart eins auf den Kopf gibt, daß ihm das Spionieren zeitlebens vergeht. Aber ich vergeude meine Zeit, Sir. Wir wollen zum Ende kommen. Sie wissen zu viel von mir und den Mitbewohnern meines Hauses. Lassen Sie die Hand aus Ihrer Tasche, denn mein Diener, der einige Meter hinter ihnen steht, würde Ihnen, wenn Sie Ihre Pistole aus dem Rock holen würden, eine Kugel in den Rücken jagen. Dergleichen macht uns nichts aus. Wir sind darauf gefaßt, wie Sie wissen."

Glenn Buck und Dorrit Jones blickten sich um. Hinter ihnen stand ein Mann in Livree und zielte auf sie mit einer Repetierpistole. Buck bekam einen entschlossenen Zug um die Lippen. Er sagte grimmig:

„Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, Fydor, ich . . ."

„Geben Sie sich doch keine Mühe," unterbrach ihn Fydor bescheiden, „es ist nun einmal beschlossen, daß einer, wer auch immer es sei, der einmal einen Blick in unsere Dinge getan hat, den Weg zu seinen Mitmenschen nicht mehr zurückfinden kann. Sie beide werden die Straßen von London nicht mehr betreten, denn wir werden Sie jetzt töten."

Er hob die Hand. Dorrit bekam weit aufgerissene Augen.

„Los!" sagte Fydor.

Ein scharfer Knall zerriß die etwas stickige Luft des Salons. Aus dem Lauf der Pistole, die der Diener gegen Bucks Rücken hielt, blitzte ein kurzer Feuerstrahl auf. Gleichzeitig wankte Buck und schlug dann lang hin auf den Boden. Dorrits mörderischer Schrei erstarb in einem zweiten Knall. Dann sank auch sie hin. — — —

„Halt!" unterbrach hier mit Donnerstimme der Tonfilmregisseur José Farnals die unter seiner Regie gedrehte Szene. „Halt! sage ich. Ihr spielt ja wie betrunkene Küken. Das ist nichts." Und sich an den in der Ecke stehenden Mann am Aufnahmeapparat wendend: „Das letzte wird nochmal gedreht!"

„Dorrit Jones" und „Glenn Buck" erhoben sich mürrisch.

Werner Lobbenberg.

So sah es damals aus!

Den in Lübeck erschienenen Polizei-Anekdoten entnehmen wir noch folgendes:

„Das socialdemokratische Volk . . ."

Aus den Akten des Polizeiamtes in Ottensen.

Gehorsamstes Gesuch des Polizeisergeanten Alexander Fischer um geneigte Bewilligung einer neuen Uniform.

Ottensen, den 5. Mai 1877.

Dem verehrlichen Polizeiamt erlaube ich mir gehorsamst zu berichten, daß die mir im Januar 1875 gelieferte Uniform aus folgenedn Gründen einer Erneuerung nicht unbedürftig zu sein scheint:

1. Die Mütze, obschon sie den Angriffen der Hüte verderbenden Höflichkeit nicht ausgesetzt ist, hat doch durch Zeit, Staub, Sonnenschein und Regen das achtungsgebietende Ansehen verloren, dessen das Hauptstück eines Polizeibeamten im dienstlichen Interesse bedürfen möchte.

2. Der Rock, zwar in Ansehung des dunkleblauen Tuchs noch reputierlicher, aber doch in den staubaufwirbelnden Versammlungen des Volkes so demokratisiert, daß er nach sachverständigem Gutachten einer neuen Decoration mit Roth nicht mehr würdig ist, leidet an innerer Zerissenheit.

3. Das Beinkleid, dem ein nicht unwesentlicher Teil schon 2mal ergänzt werden mußte, leidet an einer, durch keinen Flicken mehr zu reparierenden Negation eben dieses, dem Verschleiß besonders ausgesetzten Teils so sehr, daß man sich ihm aus sittenpolizeilichen Gründen kaum mehr anvertrauen darf. Außerdem ist die Biese an demselben früher rot gewesen.

Kurz, diese Uniformstücke vermögen, ich will nicht sagen bei etwa wieder vorkommenden Durchreisen hochfürstlicher Personen, sondern selbst bei den weniger ceremoniellen Versammlungen des socialdemokratischen Volks die Würde der Obrigkeit nicht mehr in dem Grade zu veranschaulichen, wie sie es verdient.

Alexander Fischer, Polizeisergeant.



Nachdruck verboten. (52. Fortsetzung.)

„Schon —?!" Er lachte ingrimmig.

„Et is noch nit viel, wat et fällt, aber wenn et nur als anfängt nit fallen." Es war ein frommer Betrug, die Frau sah es, das Wasser ging noch nicht zurück, aber sie hoffte ihm Mut zu machen und sich selber: wenn man nur glaubt, daß es fällt, so hilft das schon. Sie klammerte sich an diesen Glauben. Mit zitternden Händen zündete sie ein Kerzchen an, sie stellte es vor das Marienbild an der Wand; es war die letzte Kerze, wenn die ausgebrannt war, dann saßen sie ganz im Dunkeln. Das elektrische Licht hatte gleich versagt, das war untergegangen wie Sonne und Mond und alle Sterne des Himmels. Und doch nahten jetzt die heiligen Nächte, Nächte, in denen Wunder geschehen, Tiere sprechen und Abgeschiedene aus ihren Gräbern steigen, und das Kind in der Krippe lächelnd zu frommen Kindern sich neigt. Ach, das war der Mutter so hart, daß sie den Kindern gar nichts bescheren konnte, keinen Pfefferkuchenreiter, kein Lebkuchenherz, nicht einmal ein paar Aepfel und Nüsse. Sie weinte heute, als sie sich niederlegte.

Auch Maria weinte, als sie im Bett lag; heute nicht um sich, es war ihr so weh um die anderen. Wenn doch endlich, endlich Hilfe zu ihnen käme! Aber ganz Porten steckte wie sie im Wasser, man hörte vom Dorf her keinen Laut. Still, unheimlich still, ganz entsetzlich still war es. So still ist es, wenn man im Grabe liegt — aber, ach nein, noch nicht sterben! Sie richtete sich zwischen den Kindern auf, saß vornübergeneigt, sehnenden Auges nach dem Fenster starrend. Wenn sie doch bloß ein bißchen Morgenröte sähe, nur einen einzigen Ruf vernähme! Hilfe, Hilfe! Aber wer sollte sie bringen?

Da tauchte etwas im Fenster auf. Nichts war da zu sehen, gar nichts, nur dunkle Leere, gähnende Finsternis, aber sie sahen doch etwas. Mit ihrem durch den Hunger nicht mehr klaren Bewußtsein, mit ihren aufs äußerste überreizten Sinnen, wach im Schlafen und doch wie schlafend im Wachen, sah, gewahrte sie, was andere nicht sahen. Ein Mann stand vorm Fenster — stieß es auf, stieg herein — groß und stark — sie streckte die Arme nach ihm aus: der kam ihnen zu Hilfe!

— — — — — — — — — — — — — — — —

Und ein Glöckchen läutete. Frau Bremm fuhr auf aus dem Schlaf: Jesus Maria, läutete es nicht oben im Kirchlein? Wahrhaftig, wahrhaftig, sie läuteten da! Hastig öffnete sie das Fenster, mit dem kalten Morgengrauen kam ein Läuten herein. Das Glöcklein, das Glöcklein! Ein Ruf aus der Welt, nein, vom Himmel! Entzücken kam über die Frau, sie jubelte, rief den Ihren zu: „Hört ihr 't? Steht auf, kommt her, hier hört ihr et deutlich, sie läuten, sie läuten!" Die Bremm kniete nieder und hieß ihre Kinder auch niederknien. Schon hob sich ein roter Streif im Osten aus grauen Wassern. „Gegrüßt seist du —" betete sie. — — —

Zum erstenmal ging heute die Sonne auf, wenigstens so, daß man ihr Aufgehen sah, rot hob sie ihr Rund aus den Wassern, und dann wurde es hell. Heller, als es seit vielen Tagen gewesen war. Der Pastor von Porten stand alt und heute doppelt gebrechlich im alten Kirchlein, aber er wurde stark beim Trösten. Ach nein, nein, seine Kinder, die sollten nur nicht verzagen, den Fischern auf dem Meer war es einst auch bang gewesen, die Wellen gingen so hoch, ihr Schiff, das war schon voll Wasser, im Versinken bereits, aber da kam Jesus Christus gewandelt über das Meer, und die wilden Wogen legten sich still. So wie damals würde es auch hier in Porten geschehen — der Retter kam, schon sah man ihn kommen, er sandte ja seine Sonne voraus.

Es hatten sich nur wenige im Kirchlein versammeln können, die meisten sperrte das Wasser ab, nur die paar Häuser dicht bei der Kirche und dem Pastorat, die waren verschont geblieben. Aber die paar Häuser waren ganz übervoll, und auch ins Pastorenhaus waren viele geflüchtet. Nun begrüßten alle das hellere Licht: Licht, Licht! Ah, die erste Sonne! Die gab wieder Mut. Vom Berghang meldete sich das Vieh, das hatte man da hinaufstreiben müssen — Gott sei gedankt, dem war nichts passiert!

Wenn man nur an die Nachen könnte! Nun war man hier an der Mosel so an Schwimmen und Rudern gewöhnt, und das konnte einem jetzt doch nichts nützen. Einige kecke Bursche versuchten in Kübeln zu fahren, sie ruderten sich weiter mit Holzscheiten und Stecken, aber es war doch zu unsichere Fahrt, sie mußten sie aufgeben, pudelnaß. Zu den Häusern unterhalb der Gasse war nicht zu gelangen. Man gedachte der Bremms: Jesus, die armen Leut! Die anderen unten waren klüger gewesen, die hatten ihre Häuser verlassen. Es wohnten auch nur wenige so dicht an der Mosel. Und da, an der untersten Ecke der Gasse, stand das Haus Bremm. Um das wär's nicht schade, wenn es die Mosel mitnähme, was sollte der alte Kasten? Wohnen mochte drin keiner; es war ja auch nicht zum Bewohnen mehr, zu morsch schon die Mauern, sicherlich schon die Balken verfault, man müßte ja fürchten, es stürzte einem über den Kopf zusammen.

Aber längst nicht so baufällig, wie sie es dachten, ragte das Moselhaus aus dem Wasser heraus. Einst war es ein stolzer Bau gewesen, der Sitz eines Weinbauern, der ein großer Herr war, viele Zehntausende von Stöcken sein eigen nannte und der über Knechte und Mägde befahl. Vor seiner Tür mit dem Wappen hielten die Hauderer, in geräumigen Planwagen führten sie seine Weine bis über fremde Grenzen, und Fässer wurden hinabgerollt auf ein Schiff, das Schlepper und Schlepperinnen und starke Gäule, auf dem Treidelweg keuchend, längs des Ufers hinzogen. Das waren damals noch Zeiten gewesen fürs Moselhaus! Jahrhunderte waren es her, aber höher noch als alle anderen Häuser ragten seine Stockwerke an den Mauern des Moselhauses spülte vergebens die Flut und nagte daran; sie bröckelten nicht.

Am alten Moselhaus vorbei kam ein Kahn gefahren. Ein Mann stand aufrecht darin, hob nun sein Ruder und winkte: „Hä, holla!" Ein zweiter Mann saß am Steuer; jetzt faßte der eine lange Stange, und stieg geschwind ab von Jakob Bremms Haus, fast hätte er das gepackt. Als hätte es Arme, so unwiderstehlich zog es an sich heran, starke Strömung riß gegen seine Ecke. Aber sie kamen glücklich vorbei. Sie trieben auch nicht in die Gasse hinein, in deren trübem Wasser sich wie ein Netz vieles gefangen hatte: Holzscheite, Kohlblätter, zerrissene Lappen, auch noch brauchbare Stücke; all das schaukelte sacht hin und her, wurde von unsichtbarem Arm in die Tiefe gezogen, um dann wieder aufzutauchen und weiter zu schaukeln.

Der Kahn fuhr auf Simon Bremms Haus zu, gleichmäßig, von starkem Arm geführt, teilten die Ruder die Flut.

„Sie kommen, sie kommen!" Auf dem Dach erhob sich ein Freudengeschrei. Jetzt schrien Peter und Paul noch viel lauter: „Der Dreis is 't, der Kaspar!" Die kamen von Munden herüber, die brachten Wasser und Brot.

Simon Bremm fuhr mit dem Kopf zur Dachluke heraus: wahrhaftig, der Dreis! Auch er winkte. Und dann schrie er: „Frau, Frau!"

Die Frau riß das Fenster auf, sie mußte sich halten am Fensterkreuz, ihr versagten auf einmal die Kräfte: war das nicht ein Wunder?!

(Fortsetzung folgt.)

Erich und Franz . . .

. . . . . ein Berliner Kriminalfilm ohne happy end

In der Berufungsverhandlung gegen die Brüder Erich und Franz Saß aus Berlin, die seinerzeit wegen Sachbeschädigung und widerrechtlichen Eindringens zu je einem Monat Gefängnis verurteilt worden waren, wurde die Berufung verworfen und das Urteil erster Instanz aufrecht erhalten.

Daß die Gebrüder Saß populär sind, wie kaum ein zweites Paar aus der Berliner Unterwelt, bewies die Verhandlung im Wessel-Prozeß, in dem ein Angeklagter sagte, er bedaure nur, es nicht genau so gemacht zu haben, wie die Gebrüder Saß, denn Reden sei Blech und Schweigen besser als Gold. Am Mittwoch standen die beiden eleganten und liebenswürdigen Jünglinge, die man noch immer mehr oder weniger dringend verdächtigt, den Einbruch in die Berliner Banktresors am Wittenbergplatz auf dem Gewissen zu haben, wieder einmal vor dem Moabiter Richter. Im Berufungsverfahren, aber beileibe nicht in Sachen Wittenbergplatz. Was zur Berufungsverhandlung ansteht, ist eine neckische Bagatelle, und man möchte glauben, Erich und Franz, so heißen die gerissenen Jungen, hätten diese kleine Berufungskomödie nur eingefädelt, um ihre renommierten Namen in dieser kurzlebigen Zeit nicht in Vergessenheit geraten zu lassen!

*

Man erinnert sich vielleicht noch. Am 29. April d. J. entdeckten Polizeibeamte im Keller eines Hauses in der Flemingstraße zwei jüngere Männer, die emsig an der Arbeit waren, einen Gang durch die Mauer zu graben. Die Polizei griff zu, konnte es jedoch nicht verhindern, daß die beiden Erdgräber mit affenartiger Geschwindigkeit über ein benachbartes Grundstück im abendlichen Dunkel verschwanden. Durch Zufall war es gelungen, die Kellerwürmer zu erkennen, es waren Erich und Franz Saß, die dann wegen versuchten schweren Diebstahls vor Gericht gestellt wurden. Aber in der Verhandlung konnte man den beiden Romantikern des Kriminalgewerbes nichts beweisen. Sie hüllten sich in vollkommenes Schweigen, bewiesen aber sonst im Verkehr mit dem Gericht die angenehmsten Manieren, die man überhaupt von Angeklagten verlangen kann. Jeden Versuch des Vorsitzenden und des Staatsanwalts, den Dingen auf den einbrecherischen Grund zu kommen, wehrten sie mit einer Delikatesse und einer Ueberlegenheit ab, die sie immerhin als Elite ihrer Branche erkennen ließ. So wurden sie nur wegen widerrechtlichen Eindringens und Sachbeschädigung zu je einem Monat Gefängnis verurteilt, der dazu auch noch auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurde. Erich und Franz Saß aber war selbst diese minimale Bestrafung noch zu viel und so legten sie gegen das Strafmaß Berufung ein.

*

Zu Verhandlung am Mittwoch erscheinen sie, treu behütet von ihrem Rechtsanwalt Müller-Strohmeyer, in eleganten Sommerpaletots und hochmodernen Maßanzügen, verbindlich nach allen Seiten lächelnd, während sie sich den Photographen bereitwilligst zur Verfügung stellen. Der Vorsitzende, der die beiden Herren einigermaßen prüfend und vielleicht nicht ohne eine gewisse Anerkennung betrachtet, fragt, wieso Erich und Franz, da sie doch bekanntermaßen sehr oft arbeitslos seien, ein derart bequemes und beinahe luxuriöses Leben führen können. „Oh", sagt Erich lächelnd, „das ist sehr einfach. Wir haben entfernte Verwandte, die uns gern und stets unterstützen." — „Und die wunderschönen Reisen nach England, Frankreich, Belgien und Holland?" — „Auch spendiert", meint nun Franz, „mit strafbaren Dingen hat das alles nichts zu tun." — „Aber der wertvolle Essex-Wagen, den Sie fahren?" beginnt der neugierige Vorsitzende von neuem. „Muß ich darüber nähere Angaben machen?" meint Erich liebenswürdig. Der Vorsitzende zuckt die Achseln. Dann fährt das Gericht zum Lokaltermin in der Flemingstraße. Menschenansammlungen. Kreuzfeuer der Photographen und Erich und Franz an der Spitze wie kleine Majestäten . . .

*

„Reklame ist alles" — hört man Franz Saß flüstern. Er meint es vielleicht ironisch. Aber recht hat er schon. Nur allzu sehr recht. —

Von der Finnlandreise zurück

„Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 25. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" landete heute, von seiner Ostseefahrt kommend, um 17,40 Uhr glatt auf dem Werftgelände. Vor der Landung überflog das Luftschiff den Landungsplatz und warf mittels eines Fallschirmes die Post in zwei Säcken ab.

Aufgeklärter Mord

Die Berliner Mordkommission wurde am Mittwoch nachmittag nach dem Hause Annenstraße 23 in Berlin-Mitte gerufen. Dort war im Keller des Hauses die schon verweste Leiche eines Mannes gefunden worden, die man als die des 25jährigen Schneiders Otto Laurin identifizierte, der vor Monaten von seinem Freund Theodor Krause ermordet worden ist. Krause selbst hat vor einiger Zeit Selbstmord begangen.

Sprengschüsse in der Wohnung

Im Eifeldorf Polch ereignete sich ein seltsamer Unglücksfall. Als ein Arbeiter in die Hauswand seiner neuen Mietwohnung einen Nagel einschlagen wollte, kam es zu einer Explosion. Die Wand flog auseinander und der Arbeiter wurde schwer verletzt. Schuld an dem Unglück sind Bruchsteine, in denen sich noch die Reste eines nicht losgegangenen Sprengschusses befanden.

Der Tod auf der Oktoberwiese

Die traditionelle Oktoberfestwiese in München wird dieses Jahr vom Unheil verfolgt. Nachdem schon vor wenigen Tagen ein Karussell eingestürzt war, hat sich am Mittwoch ein neuer Unfall ereignet, dem ein junges Mädchen zum Opfer gefallen ist. Das Mädchen fuhr mit einem Bekannten auf der großen Achterbahn und erhob sich kurz vor einer Kurve. Als der Begleiter sie zurückreißen wollte, wurden beide aus dem Wagen geschleudert und erlitten schwere Knochenbrüche. Das Mädchen erlag kurz darauf in der Chirurgischen Klinik seinen Verletzungen.

Wiederaufleben der spinalen Kinderlähmung im Elsaß

Paris, 25. Sept. Das Amt für Gesundheitspflege des Departements Unterrhein teilt mit, daß in der Zeit vom 1. bis 24. September 1930 neue Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden seien, sodaß von einem Wiederaufleben der Seuch gesprochen werden müsse.

Feuer auf der Bremer Vulkanwerft

Bremen, 25. Sept. Wie die Morgenzeitungen melden, brach in der vergangenen Nacht auf der Bremer Vulkanwerft in der Modelltischlerei Feuer aus, das bald größeren Umfang annahm, da es an den Holzvorräten reiche Nahrung fand. Die Werftfeuerwehr, die Wehren der Umgegend und auch die Bremer Feuerwehr bekämpften den Brand, unterstützt von Feuerlöschbooten von der Wasserseite aus. Gegen 2,30 Uhr hatten die Wehren das Feuer in ihrer Gewalt. Die Modelltischlerei ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Alle alten und neuen Modelle sind vernichtet. Der Gesamtschaden läßt sich noch nicht übersehen. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Lebendig verbrannt

Die Frau des Bauerngutsbesitzers Neumann in Trebitsch im Kreis Friedeberg (Neumark) kam beim Umsetzen der Kochtöpfe dem Herdfeuer zu nahe. Sie wurde von den Flammen ergriffen und verbrannte unter entsetzlichen Qualen bei lebendigem Leibe.

Drei Kinder in einer Kiesgrube erstickt

Eichstätt, 25. Sept. Bei Kinding sind gestern abend drei Knaben im Alter von sechs bis elf Jahren in einer Kiesgrube, wo eines der Kinder Kies graben wollte, verschüttet worden. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, konnten alle drei erst nach einer halben Stunde als Leichen geborgen werden.

Ein Militärflugzeug stürzt ab

Paris, 25. Sept. Bei Tunis stürzte ein Militärflugzeug ab. Der Pilot, ein Unteroffizier, wurde auf der Stelle getötet. Der Bordmonteur wurde schwer verletzt.

Blutige Zusammenstöße in Spanien

Paris, 25. Sept. Wie Havas aus Santiago de Comstela Spanien berichtet, ging gestern abend die Polizei gegen demonstrierende Arbeiter und Studenten mit blanker Wafe vor. Ein junger Mann wurde getötet, vier Demonstranten und ein Polizist wurden verletzt.



Nach achtjährigen Versuchen gelang es dem Monteur Felder aus Düren (Rhld.) ein Mittel herzustellen, das Schiffen eine so starke Auftriebskraft verleiht, daß sie praktisch unsinkbar sind. Wir zeigen im Bilde den Erfinder bei einem Versuch, ein mit 25 Kilo Eisen belastetes Bootsmodell, das in seinem Boden die erfundene Masse trägt und dessen Boden- und Seitenwände von etwa 160 Löchern durchbohrt sind, zum Sinken zu bringen. Das Boot behielt jedoch seine volle Schwimmfähigkeit und stieg, trotzdem es sich mit Wasser anfangs füllte, sehr schnell wieder nach oben und ließ das Wasser durch die Seitenlöcher wieder ausfließen.

Die Spur des Täters ist verloren...

DETEKTIVROMAN VON HERMANN DRESSLER

11) (Fortsetzung.)

„Vielleicht kann ich Sie versöhnen, wenn ich das Versäumte nachhole. Mein Name ist Jenny Rudorf."

Ich nickte.

„Gut! Sodann wohnen Sie auch nicht in der Tönnchengasse."

„Nein, ich wohne bei meiner Mutter auf der Kronenstraße. Dami wissen Sie nun aber alles, was ich Ihnen verschwieg oder beschönigte."

„Nein", erwiderte ich. „Ich kenne z. B. noch nicht Ihre Gründe, aus denen Sie mir trübes Wasser vorsetzen statt klaren Wein, sowie mir auch Ihr Motiv noch unbekannt ist, warum Sie sich und mir zur Nachtzeit diese Störung bereiten!"

Jenny Rudorf nagte in größter Verlegenheit an ihrer Unterlippe und wagte nicht, den Blick zu mir aufzuheben.

„Ich — ich muß Ihnen das sagen?" flüsterte sie betreten.

Ich mußte im stillen über diese Naivität lächeln. Wie einfach hatte sich das weltfremde Kind wohl eigentlich seine Mission gedacht?!

„Das ist wohl eine Selbstverständlichkeit, daß Sie mir das alles beichten müssen", entgegnete ich, etwas milder. „Wie soll ich Ihnen sonst helfen können?"

Sie sah einen Augenblick lang zu mir empor.

„Es fällt mir sehr schwer, Herr Mark!"

„Gut, so will ich Ihnen auf halbem Wege entgegenkommen", sagte ich „Sie sind zu Ihrer Rolle, die Sie mir da vorgespielt haben, angestiftet worden, ja wohl, angestiftet durch eine dritte Person!".

„Der Ausdruck trifft mich etwas härter, Herr Mark, als ich es zu verdienen glaube. Sagen Sie lieber, ich bin dazu aufgefordert, statt angestiftet worden, da ja keine böse oder für Sie nachteilige Absicht dahintersteckt."

„Wissen Sie das so genau, mein Fräulein?" fragte ich mit einigem Sarkasmus.

Der Ton im Klang meiner Stimme machte sie aufhorchen.

„Davon bin ich überzeugt", entgegnete sie.

„Ich kann das natürlich erst beurteilen, nachdem Sie mir nun den wahren Zweck Ihres nächtlichen Besuches mitgeteilt haben!"

„Das habe ich getan."

Ich sah überrascht auf.

„Ich soll also in der Tat durch meine Anwesenheit einen von anonymen Bedrohungen geängstigten Menschen schützen?"

„Ja."

„Und wer ist das?"

„Es ist — es ist mein heimlich Verlobter. Lassen Sie mich den Zusammenhang kurz berichten, Herr Mark", fuhr sie nach einer Pause fort. „Ich bin Schauspielschülerin am hiesigen Schauspielhause."

„Sie sind schon ab und zu in kleinen Nebenrollen mit aufgetreten, nicht wahr?" unterbrach ich sie.

„Ja."

„Daher sind Sie mir von Ansehen bekannt. Fahren Sie bitte fort!"

„Dort lernte ich meinen Verlobten, Paul Steinitzer, kennen, der schon seit mehreren Jahren als Statist und Figurant ebenfalls vor den Rampenlichtern tätig ist. Er hatte unter den Schauspielern — Sie müssen gestatten, daß ich das mit anführe —, mehrere Rivalen, die ihm wegen seines engen Anschlusses an mich übelwollten. Und wir vermuten, daß die Drohungen von ihrer Seite stammen."

„Haben Sie selbst solche Drohbriefe in Händen gehabt?"

„Ja!"

„Und wann?"

„Vor etwa zwei Stunden legte sie mir mein Verlobter vor. Wir waren heute abend in „Wallensteins Lager" gemeinsam beschäftigt gewesen. Er begleitete mich nach Hause. Wir tranken unterwegs einen Kaffee im „Künstlerheim" und bei dieser Gelegenheit wies mich mein Verlobter auf die Gefahr hin, die heimtückisch auf ihn lauere."

„Waren diese Briefe alten oder neueren Datums?"

„Die ältesten lagen etwa 3 Wochen zurück, der letzte war von gestern."

„Warum machte Sie Ihr Verlobter nicht eher damit bekannt?" fragte ich.

„Diesen Vorwurf machte ich ihm auch. Er erklärte, daß er die Drohungen zunächst nicht ernst genommen. Auch habe er mich nicht unnötig ängstigen wollen."

„Das läßt sich verstehen. Und nun beratschlagten Sie gemeinsam, auf welche Weise diesem Bubenstreich ein Ende gemacht werden könnte?"

„Ja."

„Dabei verfielen Sie auf den Plan, mich hinzuzuziehen?"

Sie nickte.

„Von wem ging der Vorschlag aus?"

„Von meinem Verlobten natürlich. Ich wußte von Ihnen bis heute abend noch gar nichts."

„Von wo aus riefen Sie mich an?"

„Vom Künstlerheim aus!"

„Ich verstehe aber nicht, weshalb Sie sich nicht von vornherein als Jenny Rudorf zu erkennen gaben."

Sie errötete.

„Mein Verlobter riet mir zu der harmlosen Kriegslist, weil er annahm, daß Sie sich kaum bemühen würden, wenn Sie erführen, daß es sich um ein — ein Liebespaar handelte, das noch dazu auf der Bühne sein Brot sucht."

„Ich denke von Ihrem Stande ebenso hoch wie von jedem anderen Berufe, Fräulein Rudorf."

„Ich danke Ihnen, Herr Mark! Darf ich nunmehr auf Hilfe rechnen?"

In dem Augenblicke steckte Frau Willing den Kopf zur Tür herein und sagte:

„Herr Mark, ich habe Ihnen Kaffee serviert!"

„Schön, Frau Willing, ich komme sofort", sagte ich und wandte mich wieder Jenny Rudorf zu.

„Ich verspreche Ihnen, daß Ihrem Verlobten nichts geschehen soll."

Sie atmete sichtlich erleichtert auf und ein dankbarer Blick aus ihren schönen blauen Augen flog zu mir her.

„Es ist jetzt ½1 Uhr. Da hätten wir ja noch einige Stunden Zeit. Darf ich Ihnen eine Tasse Kaffee anbieten und die Gesellschaft meiner Wirtschafterin? Ich habe noch einige wichtige Vorbereitungen zu treffen."

(Fortsetzung folgt.)

CAPITOL

Bahnhofstr. 53 neben Alsberg

Capitol - Besucher fliegen diese Woche über Gelsenkirchen nach Köln

oder sonst wohin nach freier Wahl des Gewinners.

Jeder 300. Besucher erhält während der Laufzeit des Filmes Z 1044 an unserer Kasse einen

Freiflugschein

der deutschen Lufthansa Essen

Jeder Gewinner kann nach seiner Wahl einen **Freiflug** ausführen.

Heute die große Tonfilm-Premiere!

Sie sehen und hören den sensationellen Zeppelin-Tonfilm in Uraufführung für Deutschland.

Ebenso spannend, hinreißend, ergreifend, wuchtig wie **„Atlantik"**

Z 1044 letzte Fahrt

Kapitän Halls große Liebe

Die Sturmfahrt des Luftschiffes durch Schnee und Eis zum Südpol!

Wie seinerzeit bei Nobile, so auch hier wieder; Schiff und Mannschaft verloren, wie durch ein Wunder nur 2 Mann gerettet.

Eine Spitzenleistung in jeder Beziehung, die - wie selten ein Film - den ungeteilten Beifall vom Publikum finden wird!

Dieser Film bleibt ein einziges großes Erlebnis!

Freiheit in Fesseln

(Bewährungsfrist)

mit **Fritz Kampers, Siegfried Arno, Vivian Gibson, Daisy d'Ora, Livio Pavanelli, Rudolf Lettinger**

Ein Film um die Bewährungsfrist, sehr zeitgemäß, die ganze Welt steht augenblicklich mit einem Fuß in der Bewährungsfrist.

Musik ohne Instrumente

ein Kurztonfilm

Lustspiel Wochenschau Kulturfilm

Täglich 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr. — Sonntags ab 2 Uhr.

Heute nachmittag 16 Uhr wird im städtischen Museum, Georgshaus eine

städt. Kunstausstellung

mit Gemälden des heimischen Malers NENGELKEN eröffnet.

Die Ausstellung dauert bis einschl. Sonntag, 19. Oktober und ist geöffnet

Sonntags von 11 bis 13 Uhr
Werktags von 16 bis 19 Uhr

Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Die Hebeliste über die für das Rechnungsjahr 1930 zu entrichtenden Handwerkskammerbeiträge liegt für den Stadtteil Gelsenkirchen im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 407, für den Stadtteil Buer im Rathaus Buer, Zimmer 52, für den Stadtteil Horst im Rathaus Horst, Zimmer 24, vom 29. 9. bis 13. 10. ds. Js. zur Einsichtnahme der Beteiligten während der Dienststunden aus.

Gelsenkirchen, den 24. September 1930.

Der Oberbürgermeister.

Freie Volksbühne Gelsenkirchen e. V.

Einladung

zur

ordentlichen Mitgliederversammlung

am **Samstag, den 4. Oktober 1930,** 20 Uhr im **Metallarbeiterheim,** Augustastraße 18.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht,
2. Ergänzungswahlen,
3. Vorbereitung der neuen Spielzeit
4. Satzungsänderungen,
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Gelsenkirchen, 26. Sept. 1930.

Der Vorstand.

Schuhe

gut und **billig** in großer **Auswahl** kaufen Sie in der

Schuh-Halle

J. Nußbaum

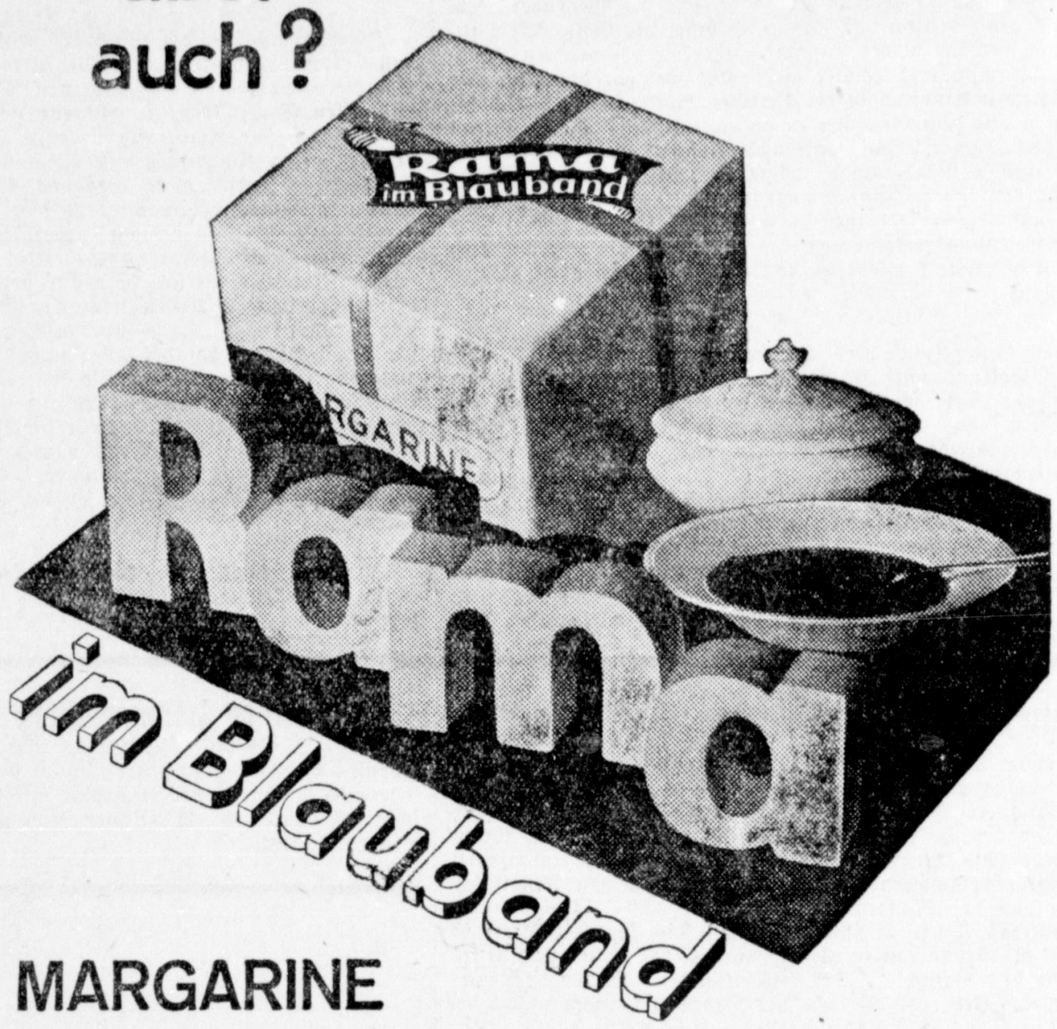
nur

Kirchstr. 28

Beachten Sie bitte meine 10 Schaufenster!

Ihre Suppe sättigt.... nährt sie aber auch?

Suppe sollte mehr leisten, als bloß den Magen zu füllen. Verwenden Sie die nahrhafte, wohlschmeckende Rama Margarine zur Zubereitung! Erst zum Andicken und dann noch ein Stück in die brodelnde Suppe! Aber Rama allein ohne Beimischung anderer Fette, denn sie enthält die wertvollsten Aufbaustoffe in reinster und verdaulichster Form. So erzielen Sie eine schmackhafte Suppe, von der jeder einzelne Löffel Kraft und Gesundheit gibt.



BUCHDRUCKEREI VOLKSWILLE

Unsere gut eingerichtete Druckerei liefert Drucksachen aller Art für Handel, Gewerbe und Industrie nach modernen Entwürfen

Ringstr. 33 ■ Fernruf Sammel-Nr. 258 41

Echtes Kommißbrot

1/2 0.50 täglich frisch 1/1 1.00

Dampfbäckerei Jak. Humann

Bismarckstr. 134 Ruf 23436

Jedes Brot hat meinen Firmenstempel und eine gelbe Marke. Fordern Sie also ausdrücklich von Ihrem Kaufmann

Humanns echtes Kommißbrot

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Arbeiter-Schach

Spielgelegenheiten:

Gelsenkirchen: Mittwochs ab 20 Uhr: Gewerkschaftshaus, Freitags ab 20 Uhr: Volkshaus. — **Buer-Mitte:** Mittwochs ab 19 Uhr, Sonntags ab 14 Uhr: Restaurant Lindenhof. — **Hassel:** Mittwochs ab 19 Uhr und Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Orlmer. — **Erle:** Sonntags ab 14 Uhr: Restaurant Matheis. — **Resse:** Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Romerswinkel. — **Scholven:** Mittwochs ab 19 Uhr und Sonntags ab 10 Uhr: Rest. Müller. — Alle diese Spalte betreffenden Mitteilungen sind zu richten an: Hans Franzen, Gelsenkirchen, Wanner Straße 45.

Partie Nr. 27.

Neuindisch.

Gespielt am vierten Brett im Bezirkskampf 5. gegen 6. Bezirk am 17. August 1930 in Wanne-Eickel.

Weiß: Wiegand (6. Bezirk).	Schwarz: Brune (Gladbeck).
1. d2—d4	b7—b6
2. c2—c4	e7—e6
3. Sg1—f3	Sg8—f6
4. Lc1—g5	Lc8—b7
5. Sb1—d2	— — —

Gut ist auch die Gegenvianchettierung g3 nebst Lg2.

5. — — —	Lf8—e7
6. Ta1—c1	— — —

Zu schablonenhaft! Besser war a3, um nach L+f6 zu e4 zu kommen.

6. — — —	c7—c5!
7. d4+c5?	— — —

c3 war geboten.

7. — — —	Le7+c5
8. e2—e4?	— — —

Jetzt ist e4 schlecht und auf die Dauer unhaltbar. e3 mußte geschehen.

8. — — —	d7—d6
9. a2—a3	a7—a5!
10. e4—e5	d6+e5
11. Sf3+e5	0—0
12. f2—f3??	— — —

Ein unglaublicher Zug! Statt mit Sd2—f3 seine vernachlässigte Entwicklung zu beenden, fordert er den schwarzen Angriff direkt heraus, der natürlich nicht lange auf sich warten läßt.

12. — — —	h7—h6
13. Lg5—f4	— — —

Jetzt wird's brenzlig. Aber h4 war noch schlechter.

13. — — —	Dd8—d4
14. Se5—d3	a5—a4!

Sehr gut! Verhindert Sb3 mit Abtausch einer Angriffsfigur.

15. Lf4—e5	Dd4—e3+
16. Lf1—e2?	— — —

Mit De2 war dem schwarzen Angriff die Spitze abgebrochen.

16. — — —	Sb8—c6
17. Dd3+c5?	— — —

Besser war Lf4, um nach Dd4 b3 spielen zu können.

17. — — —	Sc6+e5!

Mit Tempogewinn wird die schwarze Kavallerie in Angriff gebracht.

18. Sc5—e4	— — —

Notwendig, aber es hilft nichts mehr.

18. — — —	Se5—d3+
19. Ke1—f1	Lb7+e4!
20. Sd2+e4	Sf6+e4

nebst Matt im nächsten Zuge. Ein böser Reinfall!

*

Treffen der Arbeiter-Schachspieler in Gladbeck.

Anläßlich eines Jubiläums läßt der Arbeiter-Schachverein Gladbeck am Sonntag, dem 28. September, schachliche Veranstaltungen großen Stils vom Stapel. Uns interessiert in erster Linie das große Acht-Städte-Turnier, das in zwei Gruppen und Mannschaften zu 15 Spielern ausgetragen wird und dessen Sieger in jeder Gruppe eine Schachuhr als Preis winkt. Es spielen:

In Gruppe 1: Düsseldorf, Hamborn, Essen, Gelsenkirchen; in Gruppe 2: Oberhausen, Bottrop, Mülheim-Scholven.

Die Mannschaften treffen sich zwischen 8 und 9 Uhr am Bahnhof West in Gladbeck. Mittagessen zum Preise von 1 Mark (Erwerbslose frei) ist im Spiellokal zu haben. Die Genossen aus Gelsenkirchen fahren mit der Straßenbahn (Linie 17) bis Bahnhof Gladbeck West. Die Genossen aus Resse, Erle und Hassel fahren mit der Eisenbahn ab Buer Nord 8.42 Uhr.

*

Gesamtresultate der 4. Runde um die Bezirksmeisterschaft.

A-Klasse:

Hamborn gegen Moers 7:3.
Gelsenkirchen gegen Beek 6:3 (1. H.).
Gladbeck gegen Essen 6:4.
Oberhausen gegen Duisburg 5½ : 4½

B-Klasse:

Gelsenkirchen gegen Bottrop 7½ : 2½
Gladbeck gegen Essen 7½ : 2½.
Moers gegen Hamborn 6½ : 3½.

C-Klasse:

Bottrop gegen Gelsenkirchen 8:2.
Gladbeck gegen Essen 7½ : 2½.
Moers gegen Hamborn 6½ : 3½.

Aus der Arbeitersängerbewegung

Volkschor Gelsenkirchen.

Heute (Freitag), den 26. September, findet eine Probe des gemischten Chors in der Aula des Realgymnasiums, Hochstraße, statt.

Für die Frauen pünktlich um 7.30 Uhr, für die Männer pünktlich um 8.30 Uhr.

Die Kinderchorprobe um 5 Uhr im Metallarbeiterheim.

Volkschor Buer, E. V.

Am Sonntag, dem 28. September 1930, nachmittags um 3.30 Uhr, im Volkshaus: Gemischte Probe. Anschließend Quartalsversammlung, zu der auch die passiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Die Probe für die Männer vormittags fällt aus.

In Preußen

kein Gesetzentwurf über Kürzung der Beamtengehälter

Berlin, 25. Sept. (Drahtmeldung.) Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst von zuständiger Seite erfährt, ist die von einigen Zeitungen übernommene Meldung einer Korrespondenz, wonach im preußischen Finanministerium ein Gesetzentwurf über die Kürzung von Beamtengehältern vorbereitet wird, unzutreffend.

Unsere Reichstagsfraktion

zur politischen Lage

Berlin, 25. September. (Eig. Drahtbericht.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird am Freitag, den 3. Oktober, zur politischen Lage Stellung nehmen.

Westfalen muß sich bescheiden

Keine Erhöhung des Oedlandkulturfonds

Berlin, 25. Sept. Auf eine kleine Anfrage des Abgeordneten Dr. Kaufhold (Dntl.) hat der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgende Antwort erteilt: Die Beihilfeanträge gegen den 300 000 Mark betragenden Oedlandkulturfonds für die Provinz Westfalen beliefen sich auf 1 319 227 Mark. Es war deshalb eine entsprechende Kürzung der Antragssummen der einzelnen Landkreise und dementsprechend der Einzelanträge unvermeidlich. Die Erhöhung des Oedlandkulturfonds ist bei der gegenwärtagen Finanzlage des Staates leider nicht möglich.

Frick wieder mal abgeblitzt

Die thüringische Beschwerde gegen die Freigabe der Romane Dekobras abgewiesen

Leipzig, 25. Sept. (Drahtmeldung.) Vor der Leipziger Oberprüfstelle für Schund- und Schmutzschriften wurde heute über die Beschwerde des thüringischen Innenministeriums gegen die Freigabe der drei Bücher Maurice Dekobras „Moral um Mitternacht", „Ein Freudenmädchen ist gestorben" und „Der Philosoph und die Dirne" durch die Berliner Prüfstelle verhandelt. Nach längerer Beratung wies die Oberprüfstelle die Beschwerde des thüringischen Innenministeriums ab, weil literarische Werke nicht als jugendgefährdend angesehen werden könnten.

Ein Grabdenkmal für Dr. Stresemann

Berlin, 25. Sept. (Drahtmeldung.) Am 3. Oktober wird auf dem Luisenstädtischen Friedhof ein Grabmal für den verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann enthüllt werden. Zu der Feier, bei der Reichsminister Dr. Wirth und Lic. Augar sprechen werden, sind die Mitglieder des Reichskabinetts, des preußischen Kabinetts, des Reichstagspräsidiums, Vertreter des Reichstags und des Reichsrats, des Auswärtigen Amts, der Stadt Berlin und der Deutschen Volkspartei, sowie die Vorsitzenden sämtlicher Presseverbände eingeladen

Verdienste um die Kinderfürsorge

Amtlich wird mitgeteilt: Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt, Hirtsiefer, hat dem Landesrat Gerlach in Düsseldorf in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Fürsorge für erholungs- und hilfsbedürftige Kinder die Ehrenurkunde für besondere Verdienste auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege verliehen. Landesrat Gerlach ist Sozialdemokrat und Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Neue Schikanen im Korridor

Polen erhebt Zuschläge für Fahrkarten der Reisebüros

Berlin, 25. Sept. (Drahtmeldung.) Die Reisenden der zwischen dem Reich und Ostpreußen verkehrenden Züge sind, wie dem „Berliner Tageblatt" aus Königsberg gemeldet wird, seit gestern einer neuen unerhörten Belästigung durch die polnischen Bahnbeamten beim Passieren des Korridors ausgesetzt. Auf alle Fahrkarten, die bei den Reisebüros, aber nicht an den Schaltern der Reichsbahn gelöst worden sind, werden eine Nachzahlung erhoben, die z. B. für die Fahrt Berlin—Königsberg 7 RM. bei 3. Klasse und 10 RM. bei 2. Klasse ausmachen. Die Berechnung erfolge in Zlotys, wobei ein Kurs von 0,50 RM. je Zloty gerechnet werde.

Moret zum Nachfolger Moreaus ernannt

Paris, 25. Sept. (Drahtmeldung.) Der Präsident der Republik hat heute nachmittag die Verfügung unterzeichnet, durch die der bisherige Unterdirektor der Bank von Frankreich, Moret, an Stelle des zurückgetretenen bisherigen Gouverneurs Moreaus zum Gouverneur dieses Instituts ernannt wird.

Bombenanschläge in Ostgalizien

Anschlag auf ein ukrainisches Kloster

Warschau, 25. Sept. In der Nähe von Lemberg wurde ein Bombenattentat auf ein ukrainisches Kloster unternommen. Die Explosion der Bombe war so stark, daß sie in ganz Lemberg gehört wurde. Die sofort alarmierte Polizei fand im Garten des Klosters noch ein Paket vor, das sich als eine Höllenmaschine herausstellte, die glücklicherweise nicht explodiert war.

Wie von ukrainischer Seite mitgeteilt wird, ist die Explosion in einer ukrainischen Schule, wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, nicht auf die zufällige Explosion eines Sprengstofflagers ukrainischer Revolutionäre zurückzuführen, vielmehr handelt es sich um einen Bombenanschlag unbekannter Täter.

In ganz Ostgalizien wurden Bombenanschläge verübt.

Kabinett Schober zurückgetreten

Wien, 5. Sept. (Drahtmeldung.) Der Ministerrat hat um 5 Uhr nachmittags nach halbstündiger Beratung die Gesamtdemission des Kabinetts beschlossen. Bundeskanzler Schober begab sich sogleich zum Bundespräsidenten Miklas um ihm das Enthebungsgesuch zu unterbreiten.

Kabinett Schober mit der Fortführung der Geschäfte beauftragt

Wien, 25. Sept. (Drahtmeldung.) Der Bundespräsident beauftragte das gesamte zurückgetretene Kabinett mit der einstweiligen Fortführung der Geschäfte.

Wien, 25. Sept. (Drahtmeldung.) Wie verlautet, soll Vaugoin mit der Bildung der neuen Regierung betraut werden

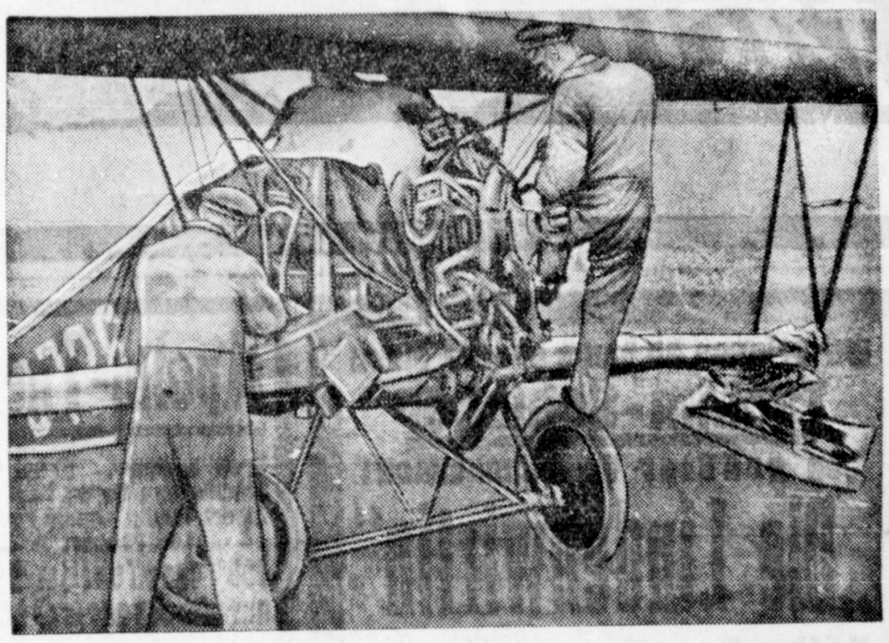
Dr. Seipel nach Wien zurückberufen

Oslo, 25. Sept. (Drahtmeldung.) Der frühere österreichische Bundeskanzler Dr Seipel, der gestern hier eintraf, um Vorträge über die Verhältnisse in Oestereich zu halten, erhielt heute nachmittag ein Telegramm über die Demission der östereichischen Regierung. Dr. Seipel wurde aufgefordert, sofort zurückzukehren, um an Verhandlungen über die Neubildung des Kabinetts teilzunehmen. Er hat alle Vorträge abgesagt, da er Oslo sofort verlassen muß.

Die deutsche Memelbeschwerde

Der Einspruch Litauens zurückgewiesen

Genf, 25. Sept. (Drahtmeldung.) Das vom Völkerbundsrat gestern eingesetzte Juristenkomitee hat beschlossen, den deutschen Antrag auf Verhandlung der Memelbeschwerde auf die Tagesordnung des Rates zu setzen. Der Einspruch Litauens gegen die juristische Zulässigkeit des deutschen Antrages ist somit zurückgewiesen. Das Komitee ist heute vormittag noch einmal zusammengetreten, um den Bericht für den Völkerbundsrat zu formulieren. Der Beschluß des Komitees selbst ist endgültig. Wie verlautet, wird der Rat schon in einer der nächsten Sitzungen über die weitere Behandlung der Frage beschließen und einen Berichterstatter ernennen. Die materielle Behandlung der Memelbeschwerde selbst dürfte spätestens in der kommenden Woche erfolgen. Für die Verhandlungen des Völkerbundsrates wird hier die Ankunft des Gouverneurs im Memelgebiet erwartet.



Das schwere Unglück des „Sturmvogel"-Flugzeuges in Berlin.
Monteure demontieren das Flugzeug.

Über 32 Jahre Zuchthaus beantragt

Die Strafanträge im Mordprozeß Wessel

Berlin, 25. Sept. (Drahtmeldung.) Im Mordprozeß Wessel stellte Staatsanwaltschaftsrat Fischer heute folgende Strafanträge: Gegen Ali Höhler wegen gemeinschaftlichen Totschlags zehn Jahre Zuchthaus, ferner wegen Nötigung drei Monate Gefängnis, wegen verbotenen Waffenbesitzes drei Monate Gefängnis, zusammenzuziehen in zehn Jahre drei Monate Zuchthaus sowie fünf Jahre Ehrverlust; gegen Erwin Rückert wegen gemeinschaftlichen Totschlags acht Jahre Zuchthaus, wegen verbotenen Waffenbesitzes drei Monate Gefängnis, zusammenzuziehen in acht Jahre einen Monat Zuchthaus sowie fünf Jahre Ehrverlust; gegen Josef Kandulski wegen gemeinschaftlichen Totschlages sieben Jahre Zuchthaus, wegen Diebstahls der Waffe Wessels drei Monate Gefängnis, zusammenzuziehen in sieben Jahre einen Monat Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust; gegen Walter Jambrowski wegen Mittäterschaft am Totschlag fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust; gegen Frau Salm wegen Beihilfe zum Totschlag zwei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Gefängnisstrafen von eineinhalb bis drei Jahren beantragt.

Leichenteile auf der Brandstätte

Großangelegter Versicherungsschwindel

Berlin, 26. September. (Drahtmeldung.) In Zusammenhang mit einem Brand, der im Kaufhaus Platz in Rastenburg entstand, glaubt man jetzt, wie dem „Berliner Lokalanzeiger" aus Rastenburg, Ostpreußen, gemeldet wird, einem großangelegten Versicherungsschwindel auf die Spur gekommen zu sein. Am Tage nach dem Feuer, das auf Brandstiftung zurückzuführen war, wurde der Schwiegersohn des Hausbesitzers Saffra vermißt. Zunächst nahm man an, daß er in den Flammen umgekommen sei, dann aber stellte sich heraus, daß Saffra erhebliche Schwindeleien und Versicherungsbetrügereien begangen hatte und geflohen war. Jetzt fand man an der Brandstätte Leichenteile, und es ist anzunehmen, daß die Brandstifter eine Leiche dorthin geschafft haben, um den Anschein zu erwecken, daß Saffra ums Leben gekommen sei. Die Ermittlungen gehen weiter. Der Fall erinnert stark an das Verbrechen des Kaufmanns Tetzner, der bekanntlich in seinem Auto einen Mann verbrannte, um so seinen eigenen Tod vorzutäuschen.

Im Fraenzelprozeß

Oeffentlichkeit und Presse ausgeschlossen

Potsdam, 25. September. Im Fraenzelprozeß wurde auf Beschluß des Gerichts die Oeffentlichkeit und die Presse für die ganze Dauer des Prozesses ausgeschlossen.

Schweres Bauunglück bei Paris

Vier Tote

Paris, 25. Sept. (Drahtmeldung.) Bei Bauarbeiten in Nanterre bei Paris sind beim Abtragen von Hochöfen heute nachmittag vier Arbeiter verschüttet worden. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

Hilfe für die Farmer in USA.

Washington, 25. September. (Drahtmeldung.) Die Farmer erhielten von der Federal-Reserve-Bank die Versicherung, daß es ihr ein leichtes sein werde, ihnen finanzielle Hilfe für den Transport der Ernte zuteil werden zu lassen. Der Kredit, der den Farmern zur Verfügung stehen wird, ist zu den niedrigsten Zinssätzen vorgesehen, die je in den Vereinigten Staaten gewährt wurden.

Verbot des roten Ländertreffens

Schaffhausen, 25. Sept. (Drahtmeldung.) Der Regierungsrat des Kantons Schaffhausen hat das von den kommunistischen Parteien der Schweiz, Württemberg und Baden auf Sonntag, den 28. 9. angekündigte rote Ländertreffen in Schaffhausen verboten.

Alsberg's Lebensmittel

Das Wichtigste für die Hausfrau!

Kolonialwaren

Kaiser Auszugmehl 5-Pfund-Beutel		1.15
Bruchreis	Pfund	0.18
Tafelreis	Pfund	0.24
Hartweizengries	Pfund	0.30
Puddingpulver	Pfund	0.38
Himbeersaft	Liter	1.45
Erdnußöl	Liter	0.76

Kaffee

Frisch gebrannt Kostproben gratis

Alsberg-Mischung	Pf. 3.20
Spezial-Mischung	Pf. 2.35
Haushalt-Misch.	Pfd. 2.80
Perlkaffee	Pf. 3.00, 2.80 2.55
Santos	Pfund 2.40, 2.20 1.95

Konfitüren

Vollmilch-Blockschok. 100-gr.-Tafel	0.25
Vollm.-Haselnußschok. 100-gr.-Tafel	0.30
Bayr. Malz hell u. dunkel	Pf. 0.60
Kandisbrustzucker	Pfd. 0.72
Biskuitmischung	Pfund 1.00
Sandgebäck m. Schok.	Pf. 1.20

Konserven

Jg. Schnittbohnen	½ D.	0.50
Jg. Brechbohnen	½ Dose	0.50
Jg. große Bohnen	½ D.	0.72
Gemüse-Erbsen	½ Dose	0.55
Junge Erbsen	½ Dose	0.65
Jg. Erbsen m. Karott.	½ D.	0.75
Gemischt. Gemüse	½ D.	0.78
Stachelbeeren	½ Dose	0.90
Heidelbeeren	½ Dose	0.95
Mirabellen	½ Dose	0.95

Wurstwaren

Saure Sülze	Pfund	0.40
Fr. Leberwurst	P. 0.95	0.50
Rotwurst	Pfund 1.00	0.50
Sülzwurst	Pfund	0.85
Polnische	Pfund	1.00
Bierwurst	Pfund	1.00
Fleischwurst	Pfund	1.10
Weißwurst	Pfund	1.20
Westf. Plockwurst	Pf.	1.50
Cervelatwurst	Pfund	1.80

Butter u. Käse

Frisch. Landbutter	Pf.	1.35
Feine Molk.-Butter	Pf.	1.55
Holl. Molk.-Butter	Pf.	1.75
Kochkäse 1-Pfund-Dose		0.50
Blockkäse	Paket	0.50
Omakäse	Paket	0.50
Holländer vollfett	Pfund	0.85
Edamer vollfett	Pfund	0.88
Tilsiter vollfett	Pfund	0.95
Schweiz. Käse	Pfund	1.25

Wild u. Geflügel

Frisch. Hirschragout	Pfd.	0.85
Hirschschultern	Pfd.	1.00
Hirschkeulen	Pfd	1.50
Hirschrücken	Pfd.	1.40
Rehkeulen	Pfd.	2.00
Rehschultern	Pfd.	1.30
Junge Rebhühner	Stück	1.70
Suppenhühner	Pfd.	1.15
Junge Masthahnen ohne Darm	Pfd.	1.45
Jg. Hafermastgänse	Pfd.	1.35
Fr. gefchl. Hahnen	Pfd.	1.00

Bananen Pfd. **0.35**

Delikatessen

Fr. ger. Bücklinge	Pfd.	0.40
Frisches Fischfilet	Pfd.	0.60
Delikateß-Gewürz-Gurken weinsauer	Stück	0.15
Heringssalat	Pfd	0.85
Fleischsalat	Pfd.	1.20
Mayonnaise	Pfd.	1.20

Weine und Spirituosen

vom Faß

29er Frankweiler Burgacker	Liter	0.75
29er Gaubickelheimer	Liter	0.95
29er Niersteiner Domthal	Liter	1.00
Griechischer Süßwein	Liter	0.95
Tarragona	Liter	0.95
Griechischer Muskat	Liter	0.95
Malaga	Liter	1.15
Original Insel Samos	Liter	1.25
Valencia Montagne	Liter	0.85

Preise ohne Glas

29er Laubenheimer	Fl.	0.80
29er Mesenicher Königsberg	Fl.	0.85
29er Lieserer Riesling	Fl.	0.95
29er Uerziger Schwarzlay	Fl.	1.15
29er Zeller schwarze Katz	Fl.	1.30
Alsberg's Klaren	1-l-Fl.	2.75
Münsterländer	1-l-Fl.	2.85
Alter Doppelkorn	1-l-Fl.	3.40
Allerfeinster Weizen	1-l-Fl.	4.00

Alsberg
Gelsenkirchen Akt Ges

Wir bringen ab heute wieder einen
Tonfilm-Schlager
von größter Volkstümlichkeit!

„Die Lindenwirtin"

Käthe Dorsch
spielt die Lindenwirtin mit größter Hingabe und feinem Charme und erfreut durch eine klare und natürliche Stimme in ihren Liedern.

Hans Heinz Bollmann
der beliebte Operetten-Tenor, bringt als Privatdozent Dr. Hans Trieborn einige Dutzend Mütter in Aufregung — er soll mit Gewalt verheiratet werden — verliebt sich aber in die „Lindenwirtin", der er in lustiger Fassung mit prachtvoller Stimme seine Huldigung darbringt in dem Schlagerlied:

Du blonde Lindenwirtin vom Rhein,
Du lachst so hell wie der Lenzsonnenschein!
Und Deine Augen, Du süße Frau,
Sind wie die Veilchen im Frühling so blau!

In weiteren gelungenen Rollen wirken mit:
Fritz Schulz — Oskar Sabo — Ida Wüst
Marie Elsner — Paul Henkels — Eugen Rex

Freude! Stimmung! Humor!

Im Beiprogramm u. a.
Die 2. Ufa-Tonwoche
in Verbindung mit den Paramount Sound News, mit aktuellen u. interessanten Bildern aus aller Welt.

Der lustige Micky-Maus-Tonfilm:
„Ein Sommernachtstraum"

Beginn: 3 Uhr, 5.30 Uhr und 8 Uhr.

Theater **Schauburg**
Gelsenkirchen

Apollo-Theater

Gretl Theimer, Ernst Verebes, Camilla von Hollay, Paul Vincenti, Albert Paulig, Julius Falkenstein, Leo Peukert in der
100%igen Tonfilm-Operette aus der ungarischen Pussta
Die Csikosbaroness
(Ich hab' im Traum deine Lippen besessen)
10 wundervolle Akte nach der bekannten gleichnamigen Operette
Eine Geschichte, die zeigt, wie man im Sattel und bei Frauen das Rennen macht. Herrliche Aufnahmen aus der Pussta mit einem spannenden Csikosrennen. — Czardasklänge!
Kassenöffnung 2 Uhr.
Aufführungszeiten 2.45, 5.55, 8.55 Uhr

Das Experiment ist gelungen
In unserem weiteren Großfilm wirken zum ersten Male nur solche Personen mit, die keine Schauspieler sind
Menschen am Sonntag
Ein Sonntags-Liebeserlebnis am Wannsee bei Berlin. 6 Akte.
Aufführungszeiten 4.20 u. 7.50 Uhr.
Die neue Wochenschau
Niedrige Eintrittspreise von 60 Pfg. an

Industrie-Kino

In Erstaufführung:
Nach einer wahren Begebenheit
Hochverrat in den Bergen
6 atemraubende Akte
Dieser Film wurde an Ort und Stelle in den Karpathen aufgenommen, dort, wo sich der Diebstahl u. der Kampf um wichtige militär. Grenzdokumente tatsächlich abgespielt hat

Emil Jannings
in seinem Meisterwerk:
Der Weg allen Fleisches
Ein ergreifendes Menschenschicksal in 9 Akten.
Ein böses Verhängnis wirft den sorgsamen und pflichttreuen Beamten und Familienvater aus der Bahn, läßt ihn in die Hände einer Kokotten und in die Gewalt von Verbrechern fallen.

Lon Chaney †
In den Händen der Polizei
Ein Kriminalfilm in 7 überaus spannenden Akten.
2 Verbrecherbanden im Kampf um Gold und Liebe

Die unheimliche Villa
2 lustige Akte.

Die neue Wochenschau.
Niedrige Eintrittspreise: RM 0.40, 0.60, 0.90 u. 1.50

Trabrennen

zu Gelsenkirchen
Sonntag, 28. September, 2 Uhr
Sonntag, 5. Oktober, 2 Uhr
Staatspreis 3500 Mark
5-Kilometer-Rennen

---

so sieht er aus!



Der Mörder Matteottis, der Verräter am Sozialismus
Mussolini!

Die Wahrheit über den italienischen Faschismus erfahren Sie aus dem Buch von Pietro Nenni

Todeskampf der Freiheit
188 Seiten M. 2,75
Jeder Sozialdemokrat, jeder Republikaner lese dieses Buch
Ein erschütterndes Dokument.
Wir liefern durch Zeitungsboten, die Zahlung kann in 2 Raten erfolgen.

Volksbuchhandlung Gelsenkirchen
Ringstraße 33 Fernsprecher 25841

Bestellung.

Ich bestelle hiermit „Nenni, Todeskampf der Freiheit" zum Preise von 2.75 Mk. Der Betrag soll in 2 Raten durch Zeitungsboten kassiert werden.

Name . . . . . Beruf . . . . . .

Adresse . . . . . .

Plakate In moderner Ausführung
liefert preiswert
Druckerei „Volkswille"

Möchten Sie mit 180.— (in Teilzahl.) mögl. nach 6 Monat. in den Besitz eines **Eigenheims** gelangen? Dann schr. Sie m. Angab. erwünscht, Besuchszeit unt. Nr. **2105** a die Gesch. dies. Z.

Lederwalze
zu kaufen gesucht
Offerten u. Nr. 2142 an d. Geschäftsstelle

Trau-Ringe
in großer Auswahl stets vorrätig bei
Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

BUCH DRUCKEREI VOLKS WILLE
Wir liefern ein- und mehrfarbige Drucksachen nach modernen Entwürfen in kürzester Frist

---

Schauburg Buer
Am 1. Oktober, abends 8 Uhr
Der Zigeunerbaron
Meisteroperette von Johann Strauß
Vorverkauf ab heute von vormittags 10—1 Uhr, nachmittags ab 3½ Uhr im **K. V. Theater** Fernruf 30855